

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Petitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärts 1 M.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 16.

Verlags-Verantwortlicher No. 2953.

Montag, den 11. Januar.

Redaktions-Verantwortlicher No. 52.

1904.

Abend-Ausgabe.

Wie wird's im Reichstag?

Dienstag um 2 Uhr nimmt der Reichstag seine durch die Weihnachtsferien unterbrochene Tätigkeit wieder auf. Die bisherigen Leistungen des neuen Reichstages waren nur sehr dürftig. Die Herren Volksvertreter, die am 3. Dezember zusammengetreten waren, erledigten in 8 Sitzungen die Verlängerung des Handelsprovisoriums mit England und die erste Lesung des Etats und gingen dann am 5. Dezember in die Weihnachtsferien.

Nach dieser mehr vorbereitenden Tätigkeit wird jetzt die eigentliche parlamentarische Arbeit ihren Anfang nehmen. Auf einige scharfe Attacken darf man sich bald nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages gefaßt machen, da zunächst einige Interpellationen zur Erledigung gelangen, von denen insbesondere eine sehr explosive Natur ist. Es ist dies die Interpellation der Konservativen, welche die Regierung um Aufklärung ersucht, weshalb die Kündigung der 1891 bis 1894 abgeschlossenen Tarifverträge noch nicht erfolgt ist. Die Interpellation wird vom Grafen Kainig begründet werden, der als Mann der scharfen Tonart bekannt ist. Da der konservative Vorkämpfer zudem in einer unlängst abgeschlossenen konservativen Versammlung ausdrücklich erklärt hat, daß er es bei seinen Ausführungen im Reichstage an der gehörigen Deutlichkeit nicht fehlen lassen werde, so darf man sich auf einen „wilden Kriegszug“ gefaßt machen. Über die Antwort der Regierung auf die konservative Interpellation kann übrigens kein Zweifel bestehen, nachdem der Staatssekretär Graf Posadowsky bereits bei der Debatte über das Handelsvertragsprovisorium mit England am 12. Dezember v. J. erklärt hat, er lehne es im gegenwärtigen Stadium der Verhandlungen mit der größtmöglichen Bestimmtheit ab, sich auch nur auf Angriffe gegen die Handelsvertragspolitik der Regierung zu äußern.

Von dem Etat werden voraussichtlich nicht so viel Abstriche gemacht werden wie im Vorjahre, da der Etat diesmal alles in allem mit Sparsamkeit aufgestellt worden ist. Zu den Forderungen, deren Erledigung ziemlich sicher ist, gehören die Gehaltserhöhungen für die Oberstleutnants, während die Forderungen für die Unteroffiziere bewilligt werden dürften. Scharfer Widerspruch wird auch gegen den Fortbestand der ostasiatischen Brigade erhoben werden, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Reichstag die Regierung durch Streichung eines Teiles dieser Position zur schrittweisen Auflösung der ostasiatischen Brigade veranlassen wird.

Als entschieden kann bereits das Schicksal der „kleinen Finanzreform“ gelten. Die Vorlage wird in der Budget-

kommission, an die sie verwiesen wurde, entweder lang- und langlos begraben werden, oder es wird von ihr nur die eine Bestimmung zum Gesetz erhoben werden, wonach die Überschüsse des Reichshaushalts zur Schuldentilgung bestimmt werden. Dagegen können die wesentlichen Bestimmungen der Vorlage, wonach die indirekten Steuern von vornherein dem Reiche verbleiben sollen bis auf die Verbrauchsabgabe von Branntwein und der Betrag der Matrikularbeiträge in der Regel den Durchschnittsbetrag der Verbrauchsabgabe von Branntwein nicht übersteigen soll, wohl als gescheitert gelten, da sich hierfür unbedingt nur die konservativen Parteien und in bedingter Form die Rationalliberalen erklärt haben.

Zu den Vorlagen, welche im Bundesrat schon erledigt sind und dem Reichstage bald nach seinem Zusammentritt zugehen dürften, gehören der Entwurf über die Friedenspräsenzstärke des Heeres, das Servisgesetz, die Vorlage über die kaufmännischen Schiedsgerichte und die Börsengesetznovelle. Von diesen Vorlagen werden voraussichtlich nur die beiden letzteren umfangreichere Verhandlungen erfordern. Was die Kaufmannsgerichte betrifft, so hat die Regierung sich jetzt dafür entschieden, daß sie in der Regel an die Gewerbegerichte angegliedert werden sollen. Widerspruch dürfte im Reichstage ganz besonders gegen die Bestimmung erhoben werden, wonach die Kaufmannsgerichte nur für Gemeinden mit mehr als 50 000 Einwohnern obligatorisch sein sollen; voraussichtlich wird der Reichstag diese Grenze heruntersetzen.

Scharfe Kämpfe werden sich vor allem um die Börsengesetznovelle erheben, die vom Bundesrat schon genehmigt ist. Dagegen ist die Novelle zum Reichsstempelgesetz, die eine Ermäßigung der Börsensteuergehalte bezweckt, im Bundesrat noch nicht erledigt. Zu den noch ausstehenden Gesetzen gehören ferner das Militärpensionsgesetz, die im alten Reichstage unter den Tisch gefallene Vorlage über die Reichsgarantie für die Eisenbahn von Dar-es-Salaam nach Morogoro und der Gesetzentwurf über die Entschädigung für unschuldig erlittene Unterjuchungshaft. Was die Garantie für die ostafrikanische Bahn betrifft, so dürfte der neue Reichstag angesichts der ungünstigen Finanzlage kaum mehr Neigung zur Bewilligung der Vorlage aufweisen, als sie der alte Reichstag gehabt hat. Dagegen dürfte das Gesetz über die Entschädigung für unschuldig erlittene Unterjuchungshaft höchstens in bezug auf Einzelfragen Schwierigkeiten verursachen, denn über die grundsätzliche Zustimmung der Volksvertretung zu diesem Gebot der Gerechtigkeit kann kein Zweifel bestehen. — Die glatte Erledigung der Aufgaben des Reichstages wird im übrigen ganz davon abhängen, ob der neue Reichstag sich von dem chronischen Übel der Beschlussunfähigkeit frei zu halten weiß, an dem der alte Reichstag so schwer gelitten hat.

Politische Übersicht.

Ostasien.

L. Berlin, 10. Januar.

Wir haben Gelegenheit gehabt, festzustellen, daß das Vertrauen hiesiger maßgebender Kreise auf die Erhaltung des Friedens in Ostasien unerwartetermaßen ist. Es müßte etwas ganz Außerordentliches, nämlich ein Abweichen Rußlands oder Japans von der bisher verfolgten Linie, eintreten, damit die Zuversicht auf die Erhaltung des Weltfriedens schwindet. Offenbar stützt sich die ruhige Auffassung der deutschen diplomatischen Welt auf die Berichte unserer Vertretungen in Petersburg und in den westlichen Hauptstädten, wo wegen der Bündnis-Verpflichtungen Englands gegenüber Japan und Frankreichs gegenüber Rußland naturgemäß vortreffliche Beobachtungsposten gegeben sind. Jedenfalls beharrt man an unterrichteten Stellen bei der Anschauung, daß die Umrisse einer tragfähigen Verständigung zwischen Rußland und Japan bereits vorhanden sind, und daß es nur noch darauf ankommen wird, sie mit entsprechenden bindenden Vereinbarungen auszufüllen. Rußland respektiert den Einfluß Japans auf Südorea, Japan respektiert die Vorherrschaft Rußlands in der Mandchurie, und es wird sich wahrscheinlich auch dazu bequemen, Nordorea in die russische Einflusssphäre übergehen zu lassen, wenn es dafür die verträglichste Sicherheit erlangt, in Südorea der anerkannte Herr werden zu sollen. Warum bei dieser Sachlage ein Krieg wahrscheinlicher als die Fortdauer des Friedens sein soll, ist wirklich nicht einzusehen. In Berlin jedenfalls glaubt man an Frieden und nicht an Krieg. Die Schwierigkeit liegt eigentlich nur darin, daß beide Mächte noch nicht den Weg von ihren unerfüllbaren, nur zu Kompensationszwecken gestellten Forderungen zu jenen Forderungen gefunden haben, die jede Macht der andern zuzustehen willens ist. Wenn Rußland ein Besitzrecht im südoreanischen Hafen Masompho beansprucht, wenn andererseits Japan Sonderrechte in der Mandchurie verlangt, so sind das eben die Punkte, von denen man in Petersburg wie in Tokio weiß, daß sie schließlich werden aufgegeben müssen, nur daß der Modus zur Bergleichung auf sie eben noch nicht gefunden worden ist. Aber er wird gefunden werden. Das Wie ist Sache der Verhandlungen, das Was steht fest.

Stimmungsbild aus Makedonien.

e. Saloniki, 6. Januar.

Die Ereignisse in Ostasien haben die Aufmerksamkeit von Makedonien abgelenkt, und da auch in der Insurrektion infolge des Winters eine gewisse Ausrufpause eingetreten ist, glaubt man wahrscheinlich im Auslande, es herrsche dort eitel Ruhe und Frieden. Das ist aber leider nicht der Fall. Die von den Militärbehörden an-

Die Revoluzer.

Roman von Balther Schulte vom Brühl.

(73. Fortsetzung.)

„Wie man uns entfernt hat, das haben Sie vielleicht mit Vergnügen bemerkt!“, meinte der Kaufmann, „aber leider waren wir nicht zugegen, als Sie von der Volkswut gemahregelt wurden.“

„Der Unterschied ist einzig der, daß Sie beide von den Roten, ich aber von den Schwarzen an die Luft gesetzt wurde. Ich hatte gerad' genug von dem Geschwafel des Kruphufars und seiner Konsorten und wollte mich hinausmachen, da drängt so'n Schwarzrod mit seiner Leibgarde in den Saal. Na, das wollt' ich mir denn doch anhören. Eh' sich's einer versah, stand der Rönling auf der Tribüne, fuhr wie der Teufel mit der Gewalt eines wohlgedrillten Predigerknabens den aufmuckenden Roten über die Schnauze und legte los. Der Zweed war der, für eine ultramontane Landtagskandidatur Stimmung zu machen. Donnerstag und Freytag! das ging mir denn doch noch mehr gegen den Strich, als wenn sie den Kruphufaren als Volksvertreter aufgestellt hätten. Ich versuch' erst mein Mitbringel, den Michels Kavelm, wieder zu seinem gewaltigen Pfiff anzureizen, aber der Kerl erweist sich als ein trauriger Pfaffenknecht und weigert sich der Tat. Na, da hab' ich denn mit Zwischenreden die Predigt gestört und glaubte gerad' den schwarzen Bruder am Rednerpult ein paar mal ordentlich ad absurdum geführt zu haben, kriegte sogar Beifall von den Roten, als die Pfaffenknechte plötzlich über mich herfielen und mich gröblich, wenn auch ohne weitere Gefahr für Leib und Leben, aus dem Tempel beförderten. Na, und da bin ich denn nun.“

„Wir sind politische Gegner, Herr Freiherr, aber daß man Sie auch herausgeschmissen hat, das führt Sie meinem Herzen näher“, sagte Schwertfeger. „Jetzt laden die Schäfte da drinnen noch, und der Kruphufar bildet sich wahrscheinlich noch ein, er fäm' aufs Pferd und könnte reiten, aber verflucht und zugenäht! es könnte mich reizen, persönlich in den Kampf mit dieser Bande einzutreten und an Stelle des Maubergs Maas mich selber zum Kandidaten zu proklamieren.“

„Donnerwetter, das ist ein Wort!“ rief Gottfried freudig.

„Und ehe ich es dulde, daß unser Wahlkreis von einem Pfaffen vertreten wird!... Himmel Donnerwetter!“ fluchte der Freiherr und schlug mit der Faust auf den Tisch.

„Geben Sie gewiß dem Herrn Schwertfeger die Stimme und wirken für ihn?“ fragte Gottfried.

„Den Teufel tu' ich! So ganz rot, so schreiend rot, wie der Kruphufar, sind Sie ja am End' nicht, Herr Schwertfeger, aber gerad' noch rot genug, so was, wie scharf rosa will ich sagen. Und nehmen Sie mir's nicht übel, Sie mögen ein vortrefflicher Herr sein, aber Rot und Rosa das sind zwei Farben, die ich nun mal nicht leiden kann. Und eh' eine davon zum Sieg kommt, eh'...“

„Sie wollen sich doch nicht etwa selber aufstellen lassen?“ fragte der junge Journalist.

„Und warum nicht, warum nicht? Ja, ich fühl' geradezu ordentlich 'ne feierliche Verpflichtung dazu in mir, nachdem die Schäfte dadrin einen treuen Diener des Königs so schlecht behandelt haben. Ne, die sollen nicht auch zuletzt noch lachen, die Schwarzen und die Roten! Sol' mich der Teufel, wenn ich mich nicht aufstellen lass'!“

Er war ausgesprungen und blickte kampflustig drein.

„Und dann: wär' meine Kandidatur nicht etwa aussichtsreich? Alles hätt' ich für mich, was nicht hinter den zwei verfluchten Farben herrennt, und die Regierung würde mich gewiß besonders süßen. Jahrzehnte hab' ich mich als Freund des Volks gezeigt, und es müßte doch kurios zugehen, wenn mich das nun im Stich lassen wollte.“

„Und glauben Sie, daß der geringe Mann in mir 'nen Feind erblickt?“ fragte Schwertfeger. „Ich hab' das meine ehrlich dazu beigetragen, hier in der Gegend die Geister zu wecken, und wenn der Nob auch hinter dem Kruphufar herrennt und die Pfaffen eine Anzahl hinter sich haben... Da wollen wir doch mal erst sehen.“

„Jetzt erst kommt die rechte Zeit für den Beobachter“. Jetzt heißt's für mich, die Armel aufgefremdelt und in die Hände gespuckt!“ rief Gottfried kampfesroh.

„Das heißt wohl schon mit anderen Worten: Jetzt nimm dich in acht, Peitersbroich?“ sagte der Guttsbestzer gedehnt.

„Denken wir an das, was der brave Pastor Bröcker vorhin gesprochen hat. Seien wir Brüder auch im Widerstreit, Herr Baron“. Sprach Schwertfeger milde aus dem Gefühl einer gewissen Übermacht. „Tragen Sie mir's nicht nach, wenn ich Sie aus dem Felde schlage.“

„Oho, so weit sind wir noch nicht!“ rief Peitersbroich.

„Ihr Blättchen und Ihr Anhang machen Ihnen den Kehl allein noch lange nicht fett!“

„Nur nicht um die Haut des Bären streiten, ehe er erlegt ist“, mahnte Gottfried. Dann lachte er plötzlich laut und rief: „Und da gerät man schon in Rage und betrachtet sich mit feindlichen Blicken, wo man Hand in Hand den schönsten Sieg gewinnen könnte. Daß aber auch noch keiner daran gedacht hat! Es sind ja doch zwei Mandate vakant, eins für das preussische Parlament und eins für's Frankfurter.“

„Om, das ist wahr“, brummte der Freiherr. „Aber was soll's? Wir können die Sitze doch nicht auswürfeln.“

„Aber verteilen, brüderlich verteilen nach Gefallen. Sie Herr Baron, wollen Ihrem König vor allem dienen, also gehen Sie nach Berlin, und für Herrn Schwertfeger ist das Reichsparlament der fruchtbare Boden, wie mir scheint.“

„Wie Ihnen scheint... Na gut, der Vorschlag hat etwas für sich. Aber so sehr ich Sie persönlich schätze und von der Lauterkeit Ihrer politischen Gesinnung überzeugt bin, es geht mir doch, nehmen Sie mir's nicht übel, etwas gegen den Strich, daß ich mit einem Radikalen paktieren soll.“

„Dann versuchen Sie doch den Kampf mit drei Gegnern, mit mir, mit den Schwarzen und dem Nob. Wenn Sie darin nicht unterliegen, lasse ich aus Hochachtung Ihr Brustbild auf alle unsere Klinge schlagen“, entgegnete Schwertfeger geärgert.

„So werden Sie doch nicht gleich grob. Die Sache ließe sich am Ende überlegen. Also mit einer Teilung in die Mandate, wie dieser Nachfolger des Columbus vorgeschlagen, wären Sie einverstanden?“

geordneten Abschlächtungen und die Massenplünderungen haben allerdings aufgehört, aber an ihre Stelle ist die Bedrückung der einzelnen Personen getreten, die von den Beamten der Pforte in unerhörter Weise an Gut und Leben gebrandschagt werden. Wenn man dieses den Türken auch noch einmal so sehr übel nehmen kann, denn die Balkanstaaten sind doch höchstens halbwillkürlich und die bedrückten Christen die geschworenen Feinde der Mohammedaner, so läßt sich doch für das Verhalten der Griechen auch nicht die geringste Entschuldigung finden. Sie geben sich dazu her, die altbewährte Maxime der Sultane zur Geltung zu bringen, die bekanntlich darin besteht, ihre andersgläubigen Untertanen gegen einander zu hetzen. Unterstützt von den türkischen Bajonetten, versuchen sie mit allen Mitteln, die zur bulgarischen Kirche gehörigen Ortshäuser wieder unter die Botmäßigkeit des Patriarchen von Phanar zu bringen. Dieser legt auf die Kirchen Beschlagnahme, in denen fortan nur der orthodoxe Kultus gepflegt werden wird, und da die Schule nach türkischem Recht vollständig von der Kirche abhängt, steht es bei den Griechen, falls Makedonien sich nicht mit Gewalt frei macht, die bulgarische Nationalität vollständig zu vernichten. Damit leisten sie dem Sultan um so größere Dienste, als gerade die bulgarischen Lehrer die vornehmlichsten Förderer des Aufstandes sind und er ihre Schulen nicht sobald wieder eröffnen lassen wird. Wenn sich die griechische Propaganda nur auf Worte beschränken wollte, wäre die Sache nicht so schlimm, aber wie schon erwähnt, gehen die Missionare des Patriarchen von Phanar mit brutaler Gewalt vor, und viele derjenigen, welche sich nicht befehlen lassen wollen, werden auf ihre Veranlassung von den sie begleitenden türkischen Truppen niedergemetzelt. Welche Erbitterung solche Vorgänge unter den Bulgaren erregen muß, läßt sich leicht denken. Daß unter diesen Umständen die Insurrektion im Frühjahr wieder mit elementarer Gewalt hervorzubrechen wird, ist ganz selbstverständlich, mögen nun die sogenannten Reformen eingeführt werden oder nicht.

Zur Lage in Ostasien

Wd. Wladivostok, 10. Januar. (Russische Telegr.-Agentur.) Die Meldung aus Tokio, daß die hier befindlichen Kriegsschiffe in See gingen, ist unrichtig. Die in Wladivostok überwinternden Kriegsschiffe „Gromobol“, „Rurik“, „Bogatyr“ und „Rossija“, sowie das Transportschiff „Zena“ sind sämtlich auf der hiesigen Reede. Nur „Gromobol“ ging zu einer Übung in See, kehrte jedoch nach zwei Tagen zurück. Es sind keinerlei besondere Kriegsvorbereitungen bemerkbar.

hd. London, 10. Januar. Mehrere englische Blätter versichern, der Sekretär der französischen Botschaft habe erklärt, falls Feindseligkeiten im äußersten Osten ausbrechen sollten, werde Frankreich sich bemühen, volle Neutralität selbst dann zu wählen, wenn Korea und China mit Japan gemeinschaftliche Sache machen würden, da diese Mächte in dem zwischen Frankreich und Rußland abgeschlossenen Verträge nicht eingeschlossen sind.

hd. Berlin, 11. Januar. Das „Al. Journ.“ berichtet aus Paris: Die friedliche Wendung, welche in den Verhandlungen zwischen Japan und Rußland eingetreten ist, wird in hiesigen offiziellen Kreisen, in welchen man nie aufgehört hat, die Hoffnung auf Aufrechterhaltung des Friedens zu nähren, als ein Triumph der von Delcassé stets ausgedrückten Auffassung der Situation betrachtet. Welchen Anteil Frankreich an dieser Wendung hat, läßt sich nicht feststellen, aber im allgemeinen hat die auf Aufrechterhaltung des Friedens gerichtete Tendenz der französischen Politik und die Herstellung der Entente mit England der Sache des Friedens die größten Dienste geleistet.

hd. London, 11. Januar. Eine amtliche Note an die Mächte teilt mit, daß Deutschland und die übrigen Drei-

bündstaaten für den Fall des Ausbruchs eines Krieges zwischen Rußland und Japan volle Neutralität beobachten würden.

Chile auf dem Schiffshandel. Die chilenische Regierung scheint die augenblickliche Lage im fernem Osten, vielleicht nicht mit Unrecht, für außerordentlich geeignet zu halten, um eine ganze Anzahl von Kriegsschiffen auf den Markt zu bringen. Es beschloß, die, angeblich nach englischen Meldungen, nachstehenden Schiffe zu verkaufen: „Capitän Prat“, „Chatabuko“, „Almirante Stoddell“, „Almirante Lynch“, die Transportschiffe „Maipo“ und „Aloutagua“, sowie sieben Zerstörer. Der Kongreß soll aufgefordert worden sein, in den Verkauf zu willigen. Die angeführten Schiffe sind durchaus dienstbrauchbar.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Das „Fremdenblatt“ meldet aus Gmunden: Die Rekonvaleszenz des Königs von Dänemark schreitet fort. Der König wird in Wiesbaden die Kur gebrauchen, nach deren Beendigung er der hier haltenden Vermählung der Prinzessin Alexandra von Cumberland beizumohnen wird.

Die verwitwete Königin Marie von Hannover ist in Gmunden an stieberscher Bronchitis erkrankt.

* Berlin, 10. Januar. Die Eröffnung des Landtages wird am 16. d. M. im Weißen Saale des königlichen Schlosses durch den Kaiser erfolgen.

Das Reichstags-Präsidental-Gebäude ist nunmehr auch im Innern völlig fertig gestellt. Direktor Anad ist Samstag dahin übergesiedelt. Graf Balkeström dürfte spätestens heute einziehen.

Über die Ansprache, die der Kaiser im Kreise der Offiziere bei der Neujahrs-Parade gehalten hat, sind in den Blättern Angaben verbreitet, die, wie die „Post“ erzählt, der Richtigkeit bedürfen. Beispielsweise sei die Behauptung falsch, es sei zum Anhören der Ansprache eine Reihe besonders beteiligter Militärs befohlen worden. Auch die dem Kaiser in den Mund gelegten Ermahnungen und Warnungen sind mehr als naheliegende Kombinationen wie als authentisch anzusehen. Wie von autoritativer Seite erklärt wird, ist die Ansprache rein dienstlicher Natur gewesen.

* Über die angelegte Maßregelung eines Lehrers berichtet das „Remeler Dampfboot“ aus Handebrugg: Dem Vorsitzenden des dortigen Kreis-Lehrer-Vereins, Lehrer Buttus-Bismard, ist die bis dahin gewährte Zulage für Förderung des deutschen Volksschulwesens entzogen worden. Das genannte Blatt weist darauf hin, daß der Lehrer Buttus bei der letzten Abgeordnetenwahl seine Stimme für den liberalen Kandidaten abgegeben habe, und fragt, ob die liberale Anschauung die Ursache für die merkwürdige und plötzliche Maßregel sei.

* Marine. Die früher beabsichtigte Übungsfahrt des Aufklärungsgeschwaders nach dem Mittelmeer ist aufgegeben. Dafür tritt das Geschwader am 11. Januar unter dem Kommando des Konter-Admirals Schmidt eine Reise nach den nördlichen Gewässern an.

* Zur Ernennung des neuen Nuntius in München, Monsignore Caputo, berichtet das „D. Z.“ aus Rom: In vatikanischen Kreisen hat die Ernennung Caputos ein gewisses Erstaunen hervorgerufen, da dieser Prälat, der früher alle Aussicht auf eine glänzende Karriere hatte, von Rampolla plötzlich fast gestellt worden war. Dann wurde er unerwartet von der italienischen Regierung zum Abte von Altamura ernannt. Seine Wiederübernahme in den diplomatischen Dienst verdankt Caputo in erster Linie seinem Freunde, dem Kardinal Capelairo, der beim Konklave eine hervorragende Rolle spielte und eine Zeit lang als möglicher Nachfolger Leo's XIII. galt. Während Caputos Vorgänger von

vornherein nur auf ein Jahr nach München geschickt wurde, soll sich die Tätigkeit des neuen Nuntius daselbst auf einen längeren Zeitraum erstrecken.

* Ein Rückgang der Zahl der Kinder macht sich, laut „Berl. Z.-M.“, in Berlin im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung immer stärker geltend. Diese Bewegung hat seit der letzten Volkszählung, aus deren Ergebnis sie recht deutlich zu ersehen war, noch fortgedauert. Für die Jahre zwischen der Volkszählung läßt sie sich an den Personenhandelsausnahmen messen, die alljährlich zum Zweck der Steuerveranlagung vorgenommen werden. Es wird dabei unterschieden zwischen Personen, die bis 14 Jahre alt oder die über 14 Jahre alt sind. Bei der Aufnahme für das Steuerjahr 1902/03 hat sich nun ergeben, daß die Zahl der bis 14 Jahre alten Personen, also der Kinder, sogar an sich zurückgegangen ist. In der Liste für 1901/02 hatten 437 854 Kinder und 1 407 940 über 14 Jahre alte Personen gestanden. In der Liste für 1902/03 standen 1 419 469 über 14 Jahre alte Personen, aber nur noch 436 791 Kinder. Der Anteil der Kinder an der Gesamtbevölkerung stellt sich hierauf für 1902/03 nur noch auf 295 v. T., während er im vorhergehenden Jahr 337 v. T. gewesen war. 5 Jahre vorher war er noch 247 v. T., 10 Jahre vorher noch 256 v. T. gewesen.

* Rundschau im Reich. Die Hamburger Sozialdemokraten haben beschlossen, sich an den Bürgerschaftswahlen im Februar in sämtlichen 40 Bezirken zum erstenmal mit eigenen Kandidaten zu beteiligen.

Das neue Anarchistenorgan „Der freie Arbeiter“ ist gestern zum erstenmal erschienen; „Der freie Arbeiter“ ist in gutem Druck auf ziemlich feinem Papier gedruckt und ist von viel größerem Format als das eingegangene Anarchistenorgan „Neues Leben“.

Ausland.

* Italien. In vatikanischen Kreisen verlautet, der Papst werde, um das Vetorecht abzuschaffen, anordnen, daß jeder Kardinal bei seiner Ernennung schwören solle, er werde niemals in einem Konklave im Namen seiner Regierung von dem Vetorecht Gebrauch machen. Auch die gegenwärtigen Mitglieder des Kardinalkollegiums würden einen solchen Eid leisten.

* Frankreich. Die Pariser Droßkolenfutscher drohen mit einem Generalausmarsch zwecks Verringerung der Durchschnittsquote, welche sie an die Fuhrherren abzuliefern haben. Ein endgültiger Beschluß soll in einer Versammlung in der Arbeiterbörse gefaßt werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 11. Januar.

* Eisenbahn-Personalien. Versetzt wurden: die Stations-Assistenten Baumann von Alfeld und Borchardt von Schierstein nach Wiesbaden und Bernhard Herrmann von Stodhausen nach Guro. Die Telegraphisten Maron und Schweikert zu Oberlahnstein und Schumacher in Nassau wurden zu Stations-Assistenten ernannt und der Stations-Assistent S. Müller zu Limburg hat die Prüfung zum Zugführer bestanden.

* Residenz-Theater. Morgen Dienstag wird „Liebes Wänder“, die jüngste Komödie von Kraus und Freidorn von Schlicht, wiederholt, die stets stürmische Feiertagsfolge erfüllt und mit in den Repertoireakt der diesjährigen Spielzeit zählt. Franz v. Schönthans Lustspiel „Maria Theresia“ hat, wie nicht anders zu erwarten, bei den bisherigen beiden Aufführungen gestern und am Samstag einen stürmischen, großen Erfolg errungen und erwies sich die Klänge des Residenz-Theaters an beiden Abenden als zu klein, um den Andrang des Publikums zu bewältigen. Das liebenswürdige Stück wird deshalb am Montag am Mittwoch und am Freitag wiederholt.

Fenilleton.

Residenz-Theater.

Samstag, den 9. Januar: Erst-Aufführung: „Maria Theresia“. Lustspiel in 4 Akten von F. von Schönthan. In Szene gesetzt von Dr. S. Rauch.

Es hat einmal eine Zeit gegeben, es war nicht die „gute“ alte Zeit, in der eine gewisse Luise Wühlbach in umfangreichen Romanen Kurioses, süßliche Zerrbilder der Weltgeschichte als historische Romane herausgab, Romane, die das leiwüchtige Publikum förmlich verschlang. Ihr abgestandener Geist ist jetzt vermittelst der Seelenwanderung ein bißchen in den Leib des Theaterdirektors F. von Schönthan übergegangen, und wie ein aus den Büchern, redet dieser seltsame Geist jetzt von der Bühne. Da ströhlet sich der alte Kauniz vor jedem Zug, und die Kaiserin Maria Theresia wird vier Akte lang von Liebe, Verlangen und Eifersucht verzehrt; jetzt spielt sie die gemüthliche Wienerin in Art der sächsischen Erzherzogin Maria Christine, und läßt die Antiprinzeßin in ihren großen Reifröden ein Menuett tanzen. Sie schwingt Reden und muß geschwungene Reden vernehmen, pudert sich, pudert sich die Zähne — doch nein, diese Nummer ließ sie aus — und will ihrem Gemahl, pui! den Schreibtisch öffnen. Schließlich findet sie sich dann in die Rolle der bezähmten Widerpenftigen. Alles das war mit historischen Anekdoten gespickt und als Ganzes ein Art Weihnachts-Nähr- und Ausstattungsstück mit Rosen und Mandeln. Der literarische Wert: 0,0000. — Wenn man sieht, wie das echte Talent, wie kürzlich erst Halbe in seinem „Strom“, auf der Bühne hart um den Erfolg ringt und wie dann dem ersten besten Bühnenzuckerbäcker für seine billigen, werlosen Mägen der Jubel der unterhaltungsünstigen Menge und andererseits noch angenehme Dinge zufließen, dann sollte man an der Kunst verzweifeln. Aber, mein Gott: der Schönthan ist gewiß ein guter Mensch, und die, die sich an seinem Stück erfreuten und oft ein Tränchen der Nahrung dabei vergossen, sind wohl auch alles gute Menschen, und das Theater hatte sich mit der Einstudierung und der dekorativen und „kostümlichen“ Ausstattung so eifrig

„Reinethalben, ja!“ rief Schwertfeger nach kurzem Besinnen.

„Und wie werden wir uns bei der Wahlarbeit benehmen?“

„Sie können Ihrer politischen Stellung nach nicht für meine Wahl agitieren und ich nicht für die Ihre. Aber wir könnten uns Achtung bezeigen und könnten es vermeiden uns Steine in den Weg zu wälzen.“

„Sie müßten Sorge tragen, daß von Ihrer Partei niemand gegen mich aufgestellt würde und müßten in Ihrem Blatt die extremsten Notizen und die Schwarzgerichten herabwässeln.“

„Das werden wir mit gutem Gewissen und mit teuflischer Bösartigkeit“, erklärte Gottfried.

„Und Sie, Herr von Weitersbroich, müßten mir für die Reichs-Parlamentarwahl in ähnlicher Weise Vorschub leisten“, sagte der Kaufmann.

Der Freiherr lachte. „Abgemacht! Zwar kann ich Ihren Feinden, die zugleich die meinen sind, nicht mit der Feder Gewalt in einem eigenen Organ das Fell zerzausen, aber ich verspreche Ihnen, daß sich die Kerle selber in die Haare fahren, daß die Fesseln fliegen. Hören Sie, da geht der Kummel schon los.“

In der Tat vernahm man jetzt vom Saal her einen wüsten Lärm, Brüllen, Pfeifen und Stampfen. Dann flog die Tür auf und drängelnde und sich schubsende Gruppen drängten hinaus.

„Ruhe, Ruhe! Auseinandergehen!“ schrie die Stimme des Gendarmen, und immer neue drängten hinaus und im Hofe entstand ein Kampf mit Stöcken und Fäusten, an dem sich immer mehr der Herauskommenden beteiligten. Jetzt erschien der Geistliche auf der Schwelle. „Nieder mit den Feinden des Glaubens und der Kirche!“ rief er, wie Josua die Arme über die Kämpfenden hebend.

Da stürzte sich der Melcher's Kavalier begeistert in das Getümmel, quitschte, pfliff, schlug mit Armen und Beinen um sich und richtete Verhörungen an zwischen Freunden und Feinden. Schon zog sich das Kampfgetöse dem Tisch zu, an dem die drei Männer einträglich saßen.

Gottfried erhob sich, faßte die leergetrunkenen Rotweinflasche am Halse und meinte: „Damit kann man einem scheinlich auf den Schädel hauen.“ Schwertfeger nahm seinen Spazierstock und der Freiherr blickte in die nahe Ecke, ob dort nicht ein zweckmäßiger Waffel als Waffe seines Ehrentages harre. Doch jetzt erschien Herr Dolfses Bibbelhus auf der Schwelle, ließ den Pfarrer

und etliche andere beiseite, zog blank und schlug mit der flachen Klinge inbrünstig auf die Rücken der Kämpfer ein.

„Donnerwetter, die ziehen! Die Siebe flehen!“ rief Gottfried mit fachkundigem Interesse.

„Auseinandergehen, weiter, weiter!“ schrie der Gendarm, und es glückte ihm wirklich, die Massen in Fluß zu bringen, so daß sie eilig von dannen zogen.

Mit Feldherrnblick überschaute er das Schlachtfeld und erspähte alsbald den Freiherrn und die beiden andern am Tisch. Er trat näher heran, salutierte und sprach: „Die Geneute hätte den Herren hier lästig werden können, sehr lästig. In diesem Betracht, Herr Freiherr von Weitersbroich“

„Habt Ihr sie einzig auf den Schwung gebracht, Bibbelhus. So meinten Sie doch wohl?“

„Zu befehlen, Herr Freiherr, das war mit der Grund, hol' mich der Teufel!“

„Nun, so danke ich Ihnen zugleich im Namen dieser Herren für die Rettung unseres Lebens“, spottete Weitersbroich. „Vielleicht haben Sie die Güte, dem Wirt Pammhas zu bestellen, daß er nachher zwanzig Silbergroschen für Trank und Abzug des tapferen Gendarmen Dolfses Bibbelhus an unserm Tisch erheben könnte.“

„Meinen gehorsamsten Merci den Herren!“ sagte der Beamte in dienstlicher Haltung. Dann trat er ab, um sich würdevoll nach der Richtung der Wirtsküche zu begeben.

Da es inzwischen anfang etwas frühlingssrisch zu wehen, bezogen sich die drei Politiker ins Herrenstübchen, suchten sich eine gemüthliche Ecke aus und besiegelten ihr Abkommen mit dem besten, was der Wirt im Keller hatte. Das geschah sehr gründlich, und als später der Wagen des Freiherrn vorfuhr, da geleiteten die beiden andern ihren ausnehmend heiter gewordenen Kneigegenossen an sein Gefährt, hoben ihn sorgsam hinein, deckten ihn liebevoll mit der bunten Wagendecke zu und wünschten ihm eine recht fröhliche Heimkehr, worauf sie sich dann selber, im Herzen von dem Ausfluge befriedigt, auf ihren Heimweg machten.

Nur Herr Dolfses Bibbelhus behauptete noch den Platz, denn für die ausgenorfene zwanzig Silbergroschen konnte man ausgiebig zechen und obendrein ein ganzes Pfund Leberwurst verschlingen.

Auch Herr Bibbelhus war sehr zufrieden mit dem Verlauf der Volksversammlung.

(Fortsetzung folgt.)

o. Todesfall. Der Königl. bayerische General der Kavallerie z. D. und Kammerherr Freiherr August von Leonrod, welcher hier im Ruhestand lebte, ist heute früh um 1/2 7 Uhr im 86. Lebensjahre gestorben. Ein Bruder des Verstorbenen ist ebenfalls bayerischer General, ein anderer Bischof in Eichstätt und ein dritter Staatsminister in München.

d. Zur Geschichte des deutschen Romans im 19. Jahrhundert. Im Wiesbadener Lehrer-Verein legte am Samstagvormittag Herr Professor Dr. J. Collins seine Vorlesungen zur Geschichte des deutschen Romans im 19. Jahrhundert mit der Würdigung Gustav Freytags und Friedrich Spielhagens fort. Der Redner stellte Gustav Freytag als Menschen über Gattung und Laube; sein ganzes Wesen war gesünder und tüchtiger als das jener. Er war der Herold eines kraftvollen deutschen Bürgertums. Auch in der Kunst hat sich Freytag kräftig gegen den französischen Einfluß gewehrt, sein ganzes Naturell neigte mehr zu den Engländern: Dickens, Walter Scott und Cooper waren von gleichbedeutendem Einfluß auf seine schriftstellerische Entfaltung. Freytag war aber nicht nur Dichter, er war auch Journalist und als solcher hat er seine Feder mit Gewandtheit, Zielbewußtheit und Erfolg in den Dienst der politischen Erziehung, der Erneuerung des Vaterlandes gestellt. Wie hoch er den Beruf des Journalisten schätzte, geht schon daraus hervor, daß er den letzten Sproß in der Reihe seiner „Ahnen“ — Zeitungsschreiber sein ließ. Auf seine Romane läßt sich das Wort seines Mitredaktors an den „Grenzboten“, Julius Schmidt, anwenden: „Der Roman soll das deutsche Volk beschreiben, wo es am tüchtigsten ist; bei seiner Arbeit!“ Freytag wußte der Redner die Gegensätze hervorzuheben zwischen Weiches „Wilhelm Meister“, dem der Kaufmannsstand nicht genügen kann, weil er darin die Poesie vermischt, und dem Anton Wohlfahrt in Gustav Freytags „Soll und Haben“, der einmal anspricht: „Das ist Poesie des Geschäfts!“ Wir brauchen hier nicht näher auf die Besprechung von „Soll und Haben“, der „Verlorenen Handschrift“ und der „Ahnen“ einzugehen; diese Werke Freytags sind ja längst Gemeingut der gebildeten Deutschen geworden. In „Soll und Haben“ ist es dem Dichter ausgezeichnet gelungen, das deutsche Volk in seiner wertvollsten Tätigkeit, bei seiner Arbeit zu zeigen; in der „Verlorenen Handschrift“ dagegen, als er ein Bild der geistigen Arbeit des deutschen Volkes geben wollte, war er weniger glücklich. — Bei der Besprechung Friedrich Spielhagens ging der Redner von dessen Lebenserinnerungen: „Fünder und Erstbinder“ aus und zeichnete von dem durch den Einfluß der Revolution und wohl auch durch die Adelswirtschaft, die in den Zeiten seiner Jugend auch in seiner Heimat herrschte, von einer grimmigen und nicht selten weit über das Ziel hinauschiehenden Adelsfeindschaft ergriffenen Dichter ein Bild, das nicht ganz so gewaltig wie das Gustav Freytags, aber doch ein Durchschneitens-Menschenfotografie weit in den Schatten stellt. In Friedrich Spielhagen hätte aber das junge Deutschland und der liberale Tendenzroman einen seiner schneidigsten Vertreter. Von den Werken Spielhagens besprach der Redner zunächst das bedeutendste derselben: „Problematische Naturen“, dann „In Reih' und Glied“, „Hammer und Amboss“ usw. Die Aula der Oberrealschule, in welcher die Vorlesungen Prof. Dr. Collins stattfinden, war gut besetzt und dem Redner, der beinahe zwei Stunden sprach, wurde reichlicher Beifall. — Am nächsten Samstagvormittag werden die Vorlesungen an der gleichen Stelle fortgesetzt. Der Dorfroman wird in zwei seiner Hauptvertreter, Anzengruber und Hofegger, das Thema des nächsten Vortrages sein.

— Der Wiesbadener Beamtenverein hatte am Samstag ein Konzert veranstaltet, welches alle oberen Räume des Casinos bis auf den letzten Platz dicht gefüllt

hatte. Mit einem wahren Begeisterungsturm wurde unser allbeliebter Hofkapellmeister Professor Franz Mannstädter begrüßt; er bot aus seinem Klavier-Repertoire eine reiche Fülle von virtuosen Gaben, Chopin, Liszt, Rubinstein — in bunter Reihe, eins immer schöner wie das andere; am schönsten vielleicht die Chopin'schen Kompositionen und die Mazurka von Rubinstein, die er mit unwiderstehlich zündender Berve vortrug. Eine junge Dame der Gesellschaft reichte dem liebenswürdigen Künstler den wohlverdienten Vorbeer unter freies ercruenten enthusiastischen Beifallsstürmen. Frau Maria Cordes von der Königl. Hofoper erfreute demnach das Publikum durch die Wiedergabe einer größeren Reihe von Einzelstücken, davon ihr namentlich die von schalkhaftem Humor erfüllten Lieder E. Hildschs und S. Wolfs („Eise“) ganz reizend gelangen; doch fehlte es ihren Vorträgen auch im übrigen keineswegs an feiner, anmutiger Ausgestaltung, so daß der Beifall des Publikums in jeder Hinsicht gerechtfertigt erschien. — Von der „Gesangs-Abteilung des Vereins“ unter Leitung des Herrn Lehrer Vog wurden verschiedene Männerchöre gesungen: von Seibert und Kienzl, von Dregert — ein sehr klangvolles, frisches „Jägerlied“ — und von Kofhat — das effektvolle „Vergangene Zeit“ —; sämtlich hatten sie sich in ihrer fleißig studierten Ausführung des allgemeinen Beifalls zu erfreuen. Mit zwei einfacheren volkstümlichen Liedern von Spangenberg und Rebling schloßen die Konzertvorträge, und ein nachfolgender Ball unter Leitung des Herrn Tanzlehrer A. Deller hielt die Gäste dann noch viele Stunden in fröhlicher Geselligkeit beisammen.

— Vom Wetter. Strenge Herren regieren nicht lange. Dies Sprichwort ist aufs neue zu Ehren gekommen. Nach ein paar recht kalten Tagen mit Eis und Schnee ist wieder eine weit mildere Witterung bei uns eingetreten. Nur knapp konnten die künstlichen Eisbahnen gestern noch intakt gehalten werden, um ihrer Bestimmung dienen zu können. Eine wahre Frühlingluft herrschte und zahlreiche Spaziergänger waren überall im Freien zu beobachten. Der Himmel trug ein so verheißungsvolles Bild, als ob wir kurz vor dem Venzesanfang ständen. So weit sind wir nun gerade noch nicht, der Januar hat seine Runden, wir sind erst in sein zweites Drittel eingetreten, und der Februar ist oftmals auch noch ein ziemlich unwirlicher Kamerad. Aber dem angenehmen Gefühl, des Winters ich werde Zeit sei einmal wieder überwunden, darf man sich nun doch wohl hingeben.

— Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein. Für die zweite Hälfte des Winters stellt die Alpenvereins-Sektion Wiesbaden wieder eine Reihe interessanter Vorträge abende in Aussicht. Den Anfang wird am 10. Januar ein Vortrag des Herrn Anstator Wolff aus Mainz machen über das Thema: „Sommerhochhorn über die Mainzer Hüte zum Molerboden“. Die Schilderungen werden uns also mit dem Arbeitsgebiete unserer nächsten Nachbarsektion bekannt machen, und zwar von Angesicht zu Angesicht, da sie von Lichtbildprojektionen begleitet sein werden. — Auf die Wichtigkeit der Generalversammlung, die heute abend, 8 1/2 Uhr, im Romenhof stattfindet, sei nochmals hingewiesen.

— Stempelung der Mietverzeichnisse. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß der Termin für die Abstempelung der Mietverzeichnisse des verflossenen Jahres begonnen hat, und daher kein Hausbesitzer, welcher schriftliche Verträge hat, verkümmern darf, die Abstempelung vornehmen zu lassen. Der Termin läuft mit Ende Januar ab. Neue Verzeichnisse sind bei dem Königl. Steueramt, Rheinbahnstraße 6, und bei dem Königl. Stempelverteiler W. Videl, Langgasse 20, zu haben, wofür selbst auch die Abstempelung vorgenommen wird.

— Verein für Altertumskunde und Geschichtsforschung. Am nächsten Mittwoch, den 13. Januar, abends 8 Uhr, wird Herr Professor Dr. Vogt über die neuesten Ausgrabungen auf dem

römischen Forum sprechen. Der Vortrag wird durch einige Lichtbilder veranschaulicht werden. Die Entdeckungen, die seit 1890 auf dem italienischen Markte den italienischen Architekten gelangt sind, geben an verschiedenen Stellen ein ganz neues Bild des alten Roms, so daß es wohl der Mühe lohnt, an der Hand zuverlässiger Berichte die wichtigsten Ergebnisse sich vorführen zu lassen. Die Versammlung, zu der außer den Mitgliedern Gäste (auch Damen) willkommen sind, findet diesmal im Friedrichshof (Friedrichstraße 25, im großen Saale der 1. Etage des Hauptgebäudes) statt.

o. Die Gemeinsame Krankenkaße hielt am Samstagabend in dem Vereinslokal des „Turnvereins“, Hellmündstraße 25, ihre erste diesjährige Generalversammlung ab. Den Vorsitz führte Herr Buchbindermeister G. Gerich, welcher die erschienenen Vertreter — 17 der Arbeitgeber und 60 der Arbeitnehmer — begrüßte und sie mit den zu erledigenden Geschäften bekannt machte. Zunächst waren dies einige von der königlichen Regierung nachträglich verlangte redaktionelle Änderungen der im ganzen revidierten und neugedruckten Statuten. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden und wählte sodann eine Kommission zur Prüfung der Bücherrechnung. Die Ergänzungswahl zum Vorstande erledigte sich dadurch, daß von den Arbeitgebern die ausscheidenden Herren Buchdrucker Kausch, Bergolder Probst und Insalatore Padernod und von den Arbeitnehmern die Herren Meister Franz Bacher, Schreiner Ernst Dierhoff, Zimmermann Johann Jäger, Schreiner Anton Seidel, Glaser Franz Sand und Buchdrucker Wilhelm Heller wieder bzw. neugewählt wurden. Als Ersatzmänner wurden die Herren Schreiner Fr. Ding, Buchdrucker Julius Braun, Buchbinder Lubow, Knopf und Schreiner Karl Maurer gewählt. An Stelle des am Samstagmorgen verstorbenen Vorstandsmitgliedes, Buchdrucker Lemmerich, dessen Andenken die Versammlung in der üblichen Weise ehrt, wird der Ersatzmann Herr Joh. Kopp in den Vorstand berufen. Ein mit dem seither in der Verwaltung der Kaße als Hilfsarbeiter tätigen Herrn Jungnickel über dessen feine Anteilung geschlossener Vertrag wird genehmigt und im Anschlusse daran nach längerer Diskussion beschlossen, alle Stellen, die für längere Zeit mit Hilfsarbeitern oder dauernd besetzt werden sollen, auszuschreiben. Selbstverständlich wurde auch die in Krankenkassen- und Ärztekreise seit im Vordergrund des Interesses stehende Arztfrage angeht und lebhaft erörtert. Wenn anderwärts auch die Verhältnisse sich sehr ungleich haben und namentlich in einigen großen Städten zwischen den Krankenkassen und den Ärzten ein erbitterter Kampf geführt wird, so konnte von Wiesbaden mit Genugtuung konstatiert werden, daß von einem Kriegszustand, ja nicht einmal von der geringsten Spannung die Rede ist. Bisher und auch heute noch bestand zwischen den Ärzten und der Krankenkasse wie allen anderen Krankenkassen das beste Einvernehmen, und die Versammlung verband es deshalb auch nicht, daß in einzelnen Anmerkungen in der Presse über die Bestrebungen der Ärzte ein Ton angeschlagen wird, der den tatsächlichen friedlichen Verhältnissen ganz und gar nicht entspricht. Denn noch in keiner einzigen hiesigen Krankenkasse bestehen Differenzen wegen des Honorars der Ärzte. Die Krankenkasse ist wie alle anderen hiesigen Kassen gerne bereit, den erhöhten Honoraransprüchen der Assistenzärzte — die übrigens bis jetzt noch nirgends gestiftet worden sind — nach Möglichkeit entgegenzukommen und sie hat andererseits die begründete Hoffnung, daß die Ärzte auf die Leistungsfähigkeit der Kassen Rücksicht nehmen und den Bogen nicht überspannen, damit eine gütliche Vereinbarung erzielt wird, das bisherige gute Einvernehmen erhalten und Wiesbaden von dem häßlichen Kampf, wie er anderwärts — jedenfalls zum Schaden beider Teile — geführt wird, verschont bleibt.

d. Zweifelhafte Situation. In einer solchen befand sich der Buchhalter B. einer hiesigen Gesellschaft am Samstag vor dem hiesigen Schöffengericht. Er hatte gegen einen Beiratskommissionär wegen Beleidigung geklagt, die er in einer Äußerung desselben gefunden hatte, welcher dieser einmal im Kreise von Kollegen machte: „Wenn man mit der Sounds-Gesellschaft Geschäfte machen will, dann muß man nur dem Buchhalter B. ordentlich Provision geben“. Den Wahrheitsbeweis, den der Beklagte angetreten hatte, glückte vollständig, so daß sich der Kläger zuletzt genötigt sah, seinen Strafantrag zurückzuziehen und die entstandenen Kosten zu tragen. Es wurde festgestellt, daß tatsächlich der einzige Weg, an die Gesellschaft zu liefern, über den Buchhalter derselben führte, der sogar gewagt hatte, Kommissionären zu sagen, wenn sie an die Gesellschaft verkaufen wollten, dann müßte vor allen Dingen auch an ihn etwas abfallen. Ein Zeuge, der nicht einsehen konnte, weshalb er dem B.

Mühe gegeben, und die Darsteller arbeiteten, als gälte es, einem Schiller zu seinem Rechte zu verhelfen, daß man der miserabelste Mensch auf Gottes Erdboden sein müßte, wollte man sich nicht mit alle den Kindern freuen und nicht mit in die Hände klatschen. Gewiß, gewiß, es war „zu niedrig“, und es war recht, daß man jubelte, bis Herr Direktor Dr. Rauch erschien, und es ist nicht mehr als recht, daß dieses Prachtstück der männlichen Mühlaber hier zweifellos seine dreifache Aufführung erleben wird und Milde und Sanftmut und Freude an so braven Herrschern und daß gegen so intrigantes Hofgeschmeiß in die Herzen senken wird. Wir ertapten uns dabei, wie wir wirklich mitklatschten; es galt der famosen, graziösen und fischen Maria Theresia des Fr. Frey und dem herrschaftlichen Erweis-was-er-will-Franzler des Herrn Bartal in erster Linie; aber auch die brave, gemüthliche und kluge Tante Herzogin des Fr. Franse, der Graf Klauy des Herrn Müller, die Hofschlange Gräfin Fuchs des Fr. Schenk verdienen alles Lob, und Herr Wilhelm und Herr Schulte und Fr. Albrecht und die Darstellerinnen der kleinen Erzherrzogin und noch viele andere ebenfalls. Wir wünschen der großen Kindervorstellung recht viele Neupreisen, und wenn wir das auch aus literarischen, aus künstlerischen Gründen nicht täten: Maria Theresia bleibt einstweilen Trumpf im Residenz-Theater.

Sch. v. B.

Walhalla-Theater.

Sonntag, den 10. Januar, Gastspiel der Tournee Volten-Baeders, zum erstenmal: „Der Lebemann“. Schwanke in 3 Akten von Herr und Dehdre. Deutsch von Max Schoena. In Szene gesetzt von Direktor Volten-Baeders.

Der „Lebemann“ besorgt seine interessanten Abenteuer mit einem geringeren äußeren Apparat wie der heuchlerische „Lebende Casimir“. Kein drehrbarer Mauerstrauk, kein halbes Dugend Betten, das mit einem Zauberschlag hinter den Tapeten hervorrollt. Dafür aber eine für einen französischen Schwanke ganz neue, interessante Nuance. In dem Schwanke tritt nämlich eine Frau, die die unerhörte Moralität hat, ihren Mann erst betrogen zu wollen, wenn er sie betrogen hat, auf. Damit die psychologische Wahrscheinlichkeit aber nicht ganz verloren geht, will sie das lang Versäumte sofort, auf der Stelle mit dem Wetter, den sie sich eigens für diesen Zweck seit Jahren frisch hält, besorgen, wie ihr Mann der Untreue überführt ist. Man sieht, Advokat Raverdy,

der Gemahl besagter Dame, hat allen Grund, seinen Lebemann-Ehrgeiz mit aller Vorsicht zu befriedigen, will er nicht gleichsam inmitten des Vergnügens schon die Hörner wachsen fühlen. Sein Freund Briscotte, der Raverdy allerdings alles lebensmännliche Talent abspriicht und ihm fortwährend den poetisch gefähten Rat gibt „Rache mit Was und liebe zu Hause“ erntet daher eine umfangreiche Komödie, um den Freund für einen pilantien Abend frei zu machen. Ein paar Komödianten sollen, als Gendarmen verkleidet, Raverdy verhaften, und so soll der viel Beargwöhnte sicher in sein Liebesnest eingehen. Wie's anders kommt, steht der ahnungsvolle Leser bereits. Statt der Komödianten erscheinen echte Gendarmen und führen den verunglückten Lebemann ins Gefängnis. Befreiung, Rendezvous, vorzeitige Störung durch den Ehemann der „anderen“. Frau Raverdy — Rendezvous — aus Rache bricht sich die Ehe nicht so schnell wie aus Liebe —, infolgedessen vorzeitige Störung durch Herrn Raverdy. Am Schlusse also das unerhörte Neue: ein Ehepaar, das in drei langen Akten nicht den simpelsten Ehebruch fertiggebracht hat. Das Publikum bewies wieder einmal seinen moralischen Sinn und zeigte sich über dieses reizende Ehepaar außerordentlich vergnügt. Herr Rofe, der vor Beginn wegen starker Indisposition um Nachsicht bitten ließ, spielte den Raverdy mit Opfermut und bewies, daß seine Komik auch ohne die allzu starken äußeren Effekte wirkungsvoll bleibt. Herr Bafel ließ als Dubizot alle Künste einer waghalsigen Exzentrik- und Grotesk-Komik spielen, und auch die Herren Solvin, Böttcher und Bühler gaben sich um die Heiterkeit des Publikums alle Mühe. Die Damen Rügmar und Muttershelm gaben ihren Rollen wieder jene flotte Eleganz, die die Anstrengungen all der „Lebemann“ begreiflich machte. J. K.

Konzert.

Nächtliche Schatten lagerten umher, als am Samstag die Konzertbesucher in dem, wie gewöhnlich, ungelüfteten Saal des „Victoria-Hotels“ erschienen: ein würziger Duft von Zwiebeln und zerlassener Butter reizte eher den Appetit auf ein gutes Beefsteak als auf gute Musikstücke. Am Eingang überraschten die Türhüter mit der bündigen Erklärung, daß sie auf die unnummerierten Billets der respektiven Freieintriter einen Eingangszoll von 20 Pf. pro Kopf zu erheben hätten, wogegen nummerierte Billets in Empfang genommen werden könnten. Ein toller Einfall! Zwanzig Pfennig — das ist ja nicht

viel; aber doch viel zu viel — wenn man es nicht bei sich hat. Unter Debattieren, Reklamieren und Räsionieren — man weiß ja, was es heutzutage den Damen für Mühe macht, auch nur ihre Kleider tafsch zu finden, geschweige denn das Portemonnaie —, stauten sich die Besucher an der Kasse, um sich nachher im Saal desto verschwünder zu verkrümmeln. Kaum saßen wir so ein Viertelstündchen, da begann schon das Konzert. Das Konzert eines auswärtigen, hier noch ganz unbekanntem Tonkünstlers! Ein gewagtes Unternehmen: das Interesse für Musik wird durch die hierorts bestehenden Vereinskonzerte vollaus gedeckt; das eigentlich musikalische Publikum ist eher übersättigt. Wie ist es möglich, daß sich da Leute finden, die zu solchen ausschweifenden Unternehmungen wohl gar noch anraten und aufreizen. Vermuthlich „Gönner“ oder noch mehr „Gönnerinnen“, die sich gar zu gern einmal als Ladies-Patronesses aufspielen wollen. Wenn aber schon konzertiert werden soll — wie ungeschickt war es hier wieder angefangen! Gleich für eine Hauptfahde war nicht gesorgt: was man in Paris salle comble nennt, ein ausverkaufter oder eben ausverkaufter Saal —, ist doch die erste Bedingung, um die rechte Stimmung hervorzurufen. Eine zweite Hauptfahde fehlte: kostenfreie Überreichung der Programms. Eine dritte Hauptfahde: gedruckte Textgefänge — im eigentichen Interesse des Komponisten ebenfalls kostenfrei. Ja, wer in Wiesbaden unbekannt und ohne die schwerwiegendsten Empfehlungen ein Konzert geben will, der braucht eben Geld, viel Geld, — sonst steht die Sache traurig aus. Abirgens werden diese Verhältnisse anderswo nicht anders sein. So mögen diese Zeilen als Warnung dienen.

Für Herrn Lucien de Flagny, Komponist aus Paris, kommt diese Warnung leider zu spät. Er war es, der am Samstag eine Anzahl seiner Kompositionen zu Gehör brachte — oder bringen ließ. Der anscheinend noch jugendliche Autor besitzt ein sehr hübsches ansprechendes Talent und hat auch Tüchtiges gelernt. Eigenartiges weig er uns allerdings kaum mitzutheilen, aber seine musikalische Ausdrucksweise verrät überall Vornehmheit, Bediegenheit und Geschmack. Am besten gefiel mir (und ich glaube, auch dem Publikum) eine Suite für Klavier und Violine, die Herr Flagny mit dem vortrefflichen Geiger Herrn J. Kornel in aus Mainz zusammen spielte. Die älteren Formen erscheinen hier in gefälliger Art neu belebt; namentlich ist das Menuett ein feingearbeitetes Stücken: das Trio-Thema in der Violine mit den kontrapunktierenden Triolen des Klaviers — eine

Provision — die in der Regel 2 Prozent betrug — geben sollte, konnte allerdings auch trotz großer Bemühungen nicht mehr als zweimal liefern. Dandele es sich um Weinproben von viermaligen, welche die Provisionslust des B. als ein notwendiges Übel anerkannten, dann lagte dieser öfter zu dem probierenden Käufer: „Loben Sie die Proben nur, der Wein ist ja schön, man könnte dabei etwas verdienen“. Die eigentlich Geschädigten bei der ganzen unfeinen Geschichte dürfte die Gesellschaft selbst gewesen sein, denn die Lieferanten, welche die Geflogenheiten des B. kannten, werden wohl die Provision mit dem Preis der gelieferten Weine verrechnet haben.

d. Wegen öffentlicher Beleidigung des Herrn Dr. Otto von Schierstein hatte sich am Samstag der Weinbändler Christian Sch. von dort zu verantworten. Die Beleidigung wurde in zwei Zeitungsartikeln verurteilt, welche der Beklagte verkauft hatte und in welchen er den Privatkläger beschwören angriff, weil er in einem besonderen Fall, wo zwei überdrehte Kinder dringend der ärztlichen Hilfe bedürft, dieselbe trotz der dringenden Bitten des Vaters der verunglückten Kleinen verweigert hätte, nur weil Herr Dr. O. von Schierstein der früher mit Herrn Dr. O. sehr verbundene Hausarzt in der Familie der Verunglückten gewesen sei. Also keine persönliche Sache mit dem Kollegen habe Herr Dr. O. über das Wohl und Wehe der unglücklichen Kinder geurteilt. Die Angelegenheit beschäftigte auch das ärztliche Collegium, das aber feststellen konnte, daß Herr Dr. O. sich in dem fraglichen Falle völlig korrekt benommen hatte. Auch die Verhandlung vor dem Schöffengericht ergab dasselbe Resultat; jedermann ließ sich für die Behauptung des Beklagten, Herr Dr. O. habe die ärztliche Hilfe ernstlich verweigert, kein rechtlicher Beweis erbringen, im Gegenteil, es wurde festgestellt, daß Herr Dr. O. sich bereit erklärte, mitzugehen und den Verunglückten beizustehen, aber zurücktreten mußte, weil Herr Dr. O. inzwischen gekommen war. Der Beklagte wurde zu einer Geldstrafe von 100 M. verurteilt.

— Unbestellbare Postsendungen. Bei der Oberpostdirektion in Frankfurt (Main) lagern nachverzeichnete in Wiesbaden eingeleitete unbestellbare Postsendungen, deren Absender nicht ermittelt werden können: 1. Einschreibbrief vom 31. August 1903 an Hieronymus Wagner in Arheilgen; 2. desgleichen vom 25. August 1903 an Emil Heinel in Steint; 3. desgleichen vom 1. Oktober 1903 an John Jansen in Hertogenbosch; 4. desgleichen vom 28. Oktober 1903 an Mr. Edward Rowland in Paris; 5. Postanweisung über 1 M. vom 3. Juli 1903 an das Großherzoglich. Steuerverwaltungsamt in Mainz; 6. desgleichen über 25 Pf. vom 1. August 1903 an Sophie Kirchner in St. Moritz (Bad); 7. desgleichen über 1 M. vom 23. Juni 1903 an die Kreisstaffe in Wiesbaden; 8. desgleichen über 4 M. 40 Pf. vom 8. April 1903 nach Höchst (Main); 9. desgleichen über 3 M. 70 Pf. vom 22. Mai 1903 nach Mainz; 10. desgleichen über 2 M. 50 Pf. vom 4. Juni 1903 nach Berlin; 11. desgleichen über 6 M. 55 Pf. vom 29. Juni 1903 nach Gießen. Die unbekannteten Eigentümer können ihre Ansprüche, u. U. durch Vermittlung der Postanstalt ihres Wohnorts, bei der Oberpostdirektion in Frankfurt (Main) bis zum 1. März 1904 geltend machen. Nach Ablauf dieser Frist werden die Geldbeträge der Postunterstützungskasse überwiesen, und die sonstigen zum Verkauf geeigneten Gegenstände des Inhalts der Sendungen zum Besten dieser Kasse versteigert.

— Postpakete nach Ostasien. Für die auf den Kriegsschiffen der ostasiatischen Station, sowie im Schutzbereich Privatpakete nach den bekannten Versandvorschriften kostenlos versandt werden, wenn sie bei der Expeditionstrasse Matthei & Co. in Jünger an Liefern — Station Bremer Bahnhof — bis 13. Januar angeliefert sind.

— Postwertzeichen-Automaten. Über diese Automaten (System Abel-Strang) entnehmen wir der „Deutschen Verkehrs-Zeitung“ folgenden Artikel, aus welchem die ganz genaue Leistung dieser Automaten hervorgeht. Das genannte Postblatt schreibt unterm 8. Januar: „Die in einer der letzten Nummern ausführlich beschriebenen, vor einigen Wochen bei drei Berliner Postämtern dem öffentlichen Verkehr übergebenen Automaten fremd-

markten und Postkarten haben sich, wie ihre rege Benutzung zeigt, überaus schnell die Gunst des Publikums erworben. In der Tat bieten die Apparate, die bei ihrer einfachen, gut gedachten Ausstattung auch äußerlich gut wirken, durch ihre leichte Zugänglichkeit und bequeme Handhabung nicht zu unterschätzende Annehmlichkeiten, die besonders beim Einkauf von Postwertzeichen in kleinen Mengen für den augenblicklichen Bedarf ins Gewicht fallen. Der Käufer braucht sich nicht unter das an den Schalterstellen verkehrende Publikum zu mischen und dort auf seine Abfertigung zu warten; er hat nur nötig, sich mit einem genügenden Vorrat an Nickelstücken zu versorgen und kann sodann seine Wünsche nach Wertzeichen in kürzester Frist befriedigen. Die Vorzüge der schnellen und unbehinderten Benutzung der Automaten zum Markeneinkauf sind namentlich in den verkehrsreichen Tagen vor dem Weihnachtseisen, am stärksten aber am 30. und 31. Dezember hervorgetreten, und die rege Inanspruchnahme hat andererseits auch in wirksamer Weise zur Entlastung und Beschleunigung des Schalterverkehrs beigetragen. Während der durch die Automaten vermittelte Umsatz an Postwertzeichen bei den drei Postämtern sich an einem Durchschnittstage auf rund 4500 Stück belaufen hat, ist die Anzahl der am 30. und 31. Dezember durch die Automaten verarbeiteten Fremdenmarken und Postkarten auf 31 000 Stück gestiegen, gewiß eine sehr respektable Summe, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Apparate zur Erfüllung dieser Leistung nicht weniger als die Kleinigkeit von etwa 10 000 Stück einzeln Nickelmünzen zu 10 Pf. aufzunehmen hatten. Zwar ist es, wie bei der Reueheit der Sache nicht anders zu erwarten war, ohne einige kleine Störungen nicht abgegangen, die zum Teil in den Einflüssen der Witterung auf die Wertzeichen usw., zum Teil auch in ungeklärter und fehlerhafter Handhabung der Automaten seitens des Publikums ihren Grund hatten. Indessen wird es der besternden Hand der Technik und der Gewöhnung des Publikums hoffentlich gelingen, diese Kinderkrankheiten, wie sie den meisten technischen Neuerungen anfangs anzuhängen pflegen, auch an den Postwertzeichen-Automaten bald zu überwinden.“

— Ein Massenprozeß, auf den wir bereits kürzlich hingewiesen, dürfte in nächster Zeit vor dem hiesigen Schöffengericht verhandelt werden. Derselbe ist angehängt von nahezu 100 hiesigen Ärzten, alle Mitglieder des älteren „Ärztlichen Vereins“, gegen Herrn Regierungsrat und Medizinalrat Dr. August Pfeiffer, den Dezerenten der Medizinal-Abteilung bei hiesiger kgl. Regierung, und zwar wegen Beleidigung. Daneben befaßt auch gleichem Anlaß noch die Privatklage eines bekannten Wiesbadener Arztes gegen denselben Beamten. Herr Medizinalrat Dr. Pfeiffer soll in amtlichen Berichten, insbesondere aber über den als Einzelschläger auftretenden Kollegen, in beleidigenden Äußerungen ergangen haben. Die letzteren gelangten durch Zufall zur Kenntnis der Beteiligten und haben in diesen Kreisen lebhaften Erregung hervorgerufen. Eine Folge der gegen den Beklagten eingeleiteten Abwehrmaßregeln soll bereits das Ausscheiden des Herrn Regierungsrat und Medizinalrats Dr. Pfeiffer aus der Kreisgruppe für ärztliche Fortbildungskurse sein.

— Familien-Gesellschaftsreisen. Das Reisebureau Schottensfels u. Co. in Frankfurt und Wiesbaden veranstaltet auch dieses Jahr wieder zwei Familien-Gesellschaftsreisen, die erste nach Italien und der Riviera am 21. Februar, Reisedauer 29 Tage, Preis 80 M., und am 27. März nach Ober-Italien, den Seen, der Riviera und Paris, Reisedauer 21 Tage, Preis 70 M. Prospekte und Anmeldungen hier am Plage durch das Reisebureau J. Schottensfels u. Co. Theater-Kolonnade.

— Das unruhige Abspiren von der Straßenbahn während der Fahrt hat gestern Abend wieder einen schweren Unfall zur Folge gehabt. Eine Wäscherin von hier fuhr mit dem Zuge 9.30 Uhr ab Rheinufer von Viebrich mit der Straßenbahn nach Wiesbaden und

sprang auf der Adolfshöhe während der vollen Fahrt vom Perron des hinteren Wagens ab, wodurch sie erhebliche Verletzungen zuzog. Das Mädchen hatte einige vergebliche Stunden mit seinem in Viebrich wohnenden Schwager verlebt und gewahrte erst auf der Heimfahrt, daß der letztere ihren Hauschlüssel noch in der Tasche hatte und sie somit bei ihrer Rückkehr ausgesperrt war. Ihren Irrtum gewahr werden und herunter springen, war das Werk eines Augenblicks, ohne daß jemand etwas davon merkte. Von dem nächsten entgegenkommenden Zuge wurde die Bedauernswerte aufgegriffen und bis nach der Polizeiwache Viebrich mit zurückgenommen, von wo aus man sie in das Krankenhaus verbrachte.

o. Die hiesige Sanitätswache ist nunmehr auch mit einem großen Transportwagen für Pferdebespannung ausgerüstet, welcher die Wache in die Ferne verlegt, die von ihr gewünschte Hilfe rascher als bisher leisten können. Und dies ist doch hier die Hauptfache. Der Wagen, welcher mit einer transportablen Waage und einem Sitz für die Samariter ausgestattet ist, wurde der Wache von der Krankenhausverwaltung so lange zur Verfügung gestellt, bis derselben der erstellte eigene Wagen geliefert wird. Die Bespannung besteht mit zwei Ferkeln der Wache, für welche im Falle ihrer Verwendung sofort Reservepferde eingestellt werden.

o. Die Feuerwache 2 wurde gestern Abend um 9 Uhr nach Delaspesstraße 2 gerufen, woselbst ein Kaminbrand ausgebrochen war, den sie alsbald gelöscht hatte. Heute vormittag wurde sie aus der gleichen Veranlassung nach dem Hause Neugasse 11 gerufen, und zwar erlosch dort noch beschäftigt war, traf mittels des Feuerlegers eine Feuermeldung ein. Dieselbe kam aus der Adelstraße, woselbst in dem Hause Nr. 14 durch die Unvorsichtigkeit eines Dienstmädchens im Keller ein Kasten mit Holzwerkzeugen und sonstigem leicht brennbarem Inhalt in Brand geraten war. Derselbe wurde von dem unter Leitung des hiesigen Brandwehrters ausgerichteten zweiten Löschzuge gelöscht, ehe er weiteren Umfang annehmen konnte. Die Wache war unterdessen von Reservemannschaften besetzt.

— Die Schiffsahrt auf dem Rheine wurde am Samstag Morgen nach gerade achtstündiger Unterbrechung wieder eröffnet. Rhein und Main sind völlig eisfrei, und es ist nur noch das Eis vom oberen Main, der zugefroren war, zu erwarten. Der Schichtmeister 16, dessen Eisdecke zu stärken von durchschnittlich 16 Zentimeter erreicht hatte, wird heute aufgeföhrt werden, und die in demselben liegenden Schiffe ihre unterbrochenen Reisen wieder fortsetzen.

— Die vermählte Frau aus Viebrich. Zu der Notiz wegen der seit 12. Dezember v. J. vermissten Ehefrau Elisabeth Portmann, geb. Ruhn aus Viebrich, ist hinzuzufügen, daß dieselbe bei ihrem Ausgange bekleidet war mit schwarzem Kleid, schwarzem Jackett, schwarzem Hut und hohen gefütterten Schnürschuhen. Besondere Kennzeichen sind: hageres, schmales Gesicht mit harter Nase und über dem rechten Auge eine etwa 3 Zentimeter lange, parallel mit den Augenbrauen verlaufende Narbe. Sie zieht die rechte Schulter etwas hoch. Da die Frau mit Epilepsie leidet, kann auch angenommen werden, daß sie sich vielleicht ein Verhängnis angetan hat oder irgendwo krank und unerkannt darniederliegt. Zweckdienliche Angaben bittet man an die Königl. Staatsanwaltschaft oder dem Polizeikommissariat Viebrich zu machen.

— Handelsregister. Für die Firma „A. u. F. Esch“ in dem Kaufmann Guido Deuze zu Wiesbaden Prokurat erteilt. — Fremden-Verkehr. Zugang der zu längerem Aufenthalt angemeldeten Fremden: 265 Personen.

N. Viebrich, 9. Januar. Der Magistrat hat in seiner gestrigen Sitzung u. a. das Vergehen des Herrn Ludwig Schmitt betreffend die Errichtung eines Wohnhauses auf seinem Grundstück

glückliche Idee. Das Finale — voll Mark und Frische. Den ganzen übrigen Teil des Programms füllten Fieder-Kompositionen des Herrn Flagny: sie sind im Vokalteil minder anziehend als im Instrumentalen; hier erkrant eine lustreiche, süppige Harmonik und reicher Wohlklang, der Ausdruck im allgemeinen ist gern überschüssig, ohne freilich den rechten Auffassung zu nehmen. Jedes möchte ich damit kein abschließendes Urteil fällen, denn der Vortragende, Herr August Leimvor aus Frankfurt, gegen dessen angenehmen, klangvollen Bariton sonst nichts einzuwenden ist, blieb uns in der Textaussprache zu viel Einzelheiten schuldig, als daß man den Viedern mit ungehörter Aufmerksamkeit zu folgen vermöchte. Zwei Lieder von Brahms, mit denen sich Herr Leimvor zuerst einführte, zeigten übrigens seine Aussprache von gütiger Seite. Endlich wurden noch von Frau Joseph Boh-Scher u. Ma. Her aus Mainz sieben „Kinderlieder“ gesungen: sie sind grazios und voll feiner Einzelzüge, aber an die deutschen Meister-Kompositionen auf diesem Gebiet reichen sie nicht heran, schon weil in ihnen das melodische Element nicht scharf genug ausgeprägt erscheint. Es lebt in Herrn Flagny's „Kinderliedern“ (Verlag von R. Simrod, Berlin), zwar so etwas wie „Jugend“-Stil, aber doch kein rechter Stil für die Jugend. Wenigstens wenn Frau Joseph Boh mit ihrem pikanten Brei-Stimmchen andub „Lieber Storch, bring' mir doch — ich steh im Augenblick, wo a's alles —, so war das — nicht gerade ein „kindliches Vergnügen“ zu nennen. Nun, Herr Lucien de Flagny hat alles in allem genug Talent bewiesen; man wird seinem weiteren Schaffen mit Anteil entgegensehen. Das Publikum erwärmte sich auch am Samstag mehr und mehr und spendete gerne Beifall. Das „Victoria-Hotel“ des Herrn Leimvor besann sich auch das „Victoria-Hotel“ eines Besseren: der Saal hob sich ganz plötzlich aus Dunkel und Dämmerlicht, und siehe da — es ward Licht. O. D.

Aus Kunst und Leben.

* Sinfonie-Konzerte der Königl. Kapelle. Das vierte Sinfonie-Konzert der Königl. Kapelle unter Leitung und solistischer Mitwirkung des Herrn Professor Franz Mannsack findet am Montag, den 18. Januar, statt.

* Frankfurter Stadttheater. (Spielplan.) Opernhaus. Dienstag, den 12. Januar: „Die Hugenotten“. Mittwoch, den 13.: Abonnementkonzert unter Mitwirkung des Fräuleins Paula Szalit. Dirigent: Herr Dr. Ernst Kamwold. Donnerstag, den 14.: Samson u. Dalila. Freitag, den 15.: Geiseln. Samstag, den 16., nachmittags 3 Uhr: Prinzessin Goldhaar. Abends 6 1/2 Uhr: Tristan und Isolde. Sonntag, den 17., nachmittags 3 Uhr: Prinzessin Goldhaar. Abends 7 Uhr: „Die verkaufte Braut“. Montag, den 18.: Geiseln. Dienstag, den 19.: „Don Juan“. — Schauspielhaus. Dienstag, den 12. Januar: „Minna von Barnhelm“. Mittwoch, den 13.: „Der Goldschmied“. Donnerstag, den 14.: „Die Hugenotten“. Freitag, den 15.: „... so ich dir“. Samstag, den 16.: „Japanischer Abend“. Sonntag, den 17., nachmittags 3 Uhr: „Japanischer Abend“. Montag, den 18.: „Sodom's Ende“.

* Vereinfachte Farben-Photographie. Die Bereitungen, die Herstellung von Photographien in Farben wesentlich zu vereinfachen, haben jetzt durch eine Erfindung, die Dr. Adolf Beseckel in Berlin in Gemeinschaft mit dem österreichischen Oberleutnant v. Slawik gemacht hat, einen recht beachtenswerten Erfolg zu verzeichnen. Alle bisher für die Herstellung farbiger Photographien gefundenen Verfahren waren sehr unhandlich und kostspielig. Durch die neue Erfindung wird nicht nur den Berufsphotographen, sondern auch den Liebhabers-Photographen die Möglichkeit gegeben, ohne besondere Einrichtungen auf einfache und billige Weise farbige Bilder zu erzeugen. Das Verfahren beruht auf Anwendung eines besonderen Kopierpapiers. Auf diesem Papier sind verschiedene Schichten vorgegeben, die sich durch ihre Farbenempfindlichkeit unterscheiden. Beim Kopieren wirkt das Licht entsprechend der Bedeckung durch das Negativ verschieden stark, und dementsprechend werden auch die für Rot, Gelb, Grün und Schwarz empfindlichen Schichten verschieden beeinflusst. Bei der Herstellung des neuen Papiers werden die verschiedenen Schichten so aufeinander gelagert, daß man später ein durchaus farbenreichtes Bild erzielt. Es ist mit diesem neuen Verfahren also möglich, in wirklich einfacher Weise naturwahre Bilder mit den schönsten Farbenabstufungen zu erzielen. Man kann jedes alte Negativ benutzen und auch neue Aufnahmen vornehmen. Bemerkenswert ist noch, daß die zur Entwicklung des Bildes auf dem neuen Papier erforderliche Flüssigkeit, die auch fixierend wirkt, nur aus Wasser besteht. Diese Erfindung der vereinfachten Farbenphotographie, die im Januar zuerst in Berlin in photographischen Vereinen

vorgeführt werden soll, wird der Lichtbildkunst voraussichtlich eine neue förderliche Anregung geben.

* Verschiedene Mitteilungen. Mit den Umänderungsarbeiten im Bühnenraum des Königl. Opernhauses in Berlin ist jetzt begonnen worden. Die Arbeiten werden Tag und Nacht ausgeführt, da die gesamte Umänderung in 6 Wochen vollendet sein soll.

Der berühmte Maler Leon Jerome in Paris ist einem Schlaganfall erlegen.

Im Winterhalbjahr zählt die Universität Leipzig 62 Hörerinnen. An der Technischen Hochschule zu Hannover ist 324 Frauen und Mädchen gegen 292 im letzten Halbjahr die Erlaubnis erteilt worden, einzelnen geschichtlichen Vorträgen anzuhören.

Das Preisgericht für Entwürfe zum Universitäts-Reubau in Jena verlieh den ersten Preis Professor Theodor Fischer-Stuttgart, den zweiten dem Professor Hocheder-München, den dritten der Architekten Weidenbach und Schammer, Leipzig.

In der letzten vertraulichen Sitzung des Wiener Gemeinderates wurde dem Dichter Ferdinand v. Saar anlässlich der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste um Kunst und Literatur ein Ehrengehalt von jährlich 1200 Kronen vom 1. Oktober 1903 an bewilligt.

Zur Schaffung einer einheitlichen deutschen Medizinalpolitik fanden im Reichsgesundheitsrat in Berlin verschiedene Konferenzen statt; ein sprechendes Schema wird Ende dieses Monats fertig gestellt sein.

Wie polnische Blätter berichten, hat sich in Rom ein Komitee gebildet, das die Errichtung einer polnischen Kunstakademie in Rom anstrebt. An der Spitze dieser Vereinigung steht der bekannte polnische Bildhauer Theodor Aglier.

In der „Zeitschrift für Tuberkulose und Heilstättenwesen“ berichtet Professor Möller-Belzig über seine Versuche zur Immunisierung gegen Tuberkulose. Möller konnte sich, nachdem er sich wiederholt blutige Tuberkulose injiziert hatte, ohne an Tuberkulose zu erkranken, vor 13 Monaten menschliche Tuberkelbazillen intravenös injizieren und blieb durch aus gesund.

Grundstück Ecke Kaiserstraße und Kirchgasse, und das Baugeschäft der königlichen Eisenbahnbetriebsinspektion II. zu Wiesbaden, betreffend Vergrößerung des Wärschuppens auf dem Bahnhofs-Korridor, auf Genehmigung begünstigt. — Als Stadtausschuss genehmigte der Magistrat das Gesuch des Herrn Franz Schneiderhahn, betreffend den Kleinverkauf von geistlichen Getränken in seinem Filialgeschäft in seinem Hause Reichstraße 8.

N. Wiesbad. 11. Januar. Die seit Sonntag wieder einjährigen Karnevals- und Konzerte in der Württembergischen Brauerei erfreuen sich eines sehr guten Besuchs, zumal aus Wiesbaden. Der gestrige, schöne Sonntag zeigte auf der Wiesbadener Allee eine wahre Wärschuppensammlung. Das Publikum war gestern mehr als im Sommer von Fremden besucht.

Schierstein, 10. Januar. In vergangener Nacht wurden die Einwohner unseres Ortes durch Feuerlärm geweckt: Es brannte in den Kellern des Hauses des Besitzers des Gasthauses „Zum Reichsapfel“. In kurzer Zeit war unsere Feuerwehr zur Stelle, um sofort mit den Vörscharbeiten in unangenehmer Weise zu beginnen, und so gelang es ihr auch, ein weiteres Ausbreiten der Flammen zu verhindern. Die in der Scheune und einem anliegenden Stalle aufbewahrten Stroh- und Futtervorräte sind ein Raub der Flammen geworden. Die Dachstuhl der beiden Gebäude sind sehr vollständig vernichtet. Wie das Feuer entstanden, ist bis jetzt noch unklar.

Schlagenbad, 10. Januar. Mit dem Beginn des neuen Jahres ist das in der Nähe der Bahnstation errichtete neue Parkgebäude ohne Feierlichkeit bezogen und seiner Bestimmung übergeben worden. Damit wurde ein Rosarium angelegt, der sich am Kurort namentlich im Sommer sehr fähig macht. Denn die bisher im Hotel Hohenzollern befindlichen Diensträume genügt schon lange nicht mehr für den ständig wachsenden Verkehr, namentlich seitdem die benachbarten Drie Wärsch, Wärsch und Dänsen dem Bezirk Schlagenbad zugewiesen wurden. Daher übernahm es der seit Jahresfrist in den Ruhestand versetzte Herr Hofsekretär Rothmann, für den Hofstaat ein neues Gebäude zu errichten, das für eine lange Reihe von Jahren den weitestgehenden Anforderungen genügen dürfte. Das neue Hofhaus macht von außen einen äußerst geselligen Eindruck. Im Innern sind die Räumlichkeiten recht praktisch angeordnet. Gelle, lustige und grobe Zimmer bilden den Vorrang vor den allen. Ein großer Vorrang für das Publikum ist von dem eigentlichen Hofsaal durch eine Wand getrennt, in welcher zwei Schalter dem Brief-, Geld- und Telegramm-Verkehr dienen. Rechts davon befindet sich ein besonderer Gepäckraum, der durch einen Schalter mit dem Vorrang verbunden ist. Die öffentliche Fernsprechstelle wurde in einem Nebenraum untergebracht, wodurch die Beamten bei ihrer Arbeit nicht mehr, wie im alten Hause, belästigt werden. Sie begrüßen die neue Anstalt mit lebhafter Freude und wünschen, daß sich die Verkehrsverhältnisse am Badeorte stetig so günstig weiter entwickeln mögen wie bisher. — Vom 1. Januar ist der Vorsitz im Schulvorstand der Gemeinden Schlagenbad und Georgenborn für die nächsten 4 Jahre dem Herrn Pfarrer Höfer hierorts von päpstlicher Regierung übertragen worden.

Frankfurt a. M., 10. Januar. Am 1. Februar tritt bekanntlich Herr Polizeipräsident v. Mülling in den Ruhestand. Als zukünftiger Polizeipräsident von Frankfurt wird der hiesiger Polizeipräsident v. Dellmann bezeichnet. Herr von Dellmann ist im Jahre 1858 als Sohn des Großkaufmanns Dellmann in Breslau geboren, der später zum Geheimen Kommerzienrat ernannt und, nachdem er zum Christentum übergetreten war, in den erblichen Adelsstand versetzt wurde.

Mainz, 9. Januar. Von einem schweren Schicksalsschlage ist das 51 Jahre alte Fräulein Wagner von hier betroffen worden. Als sie sich aus ihrer Wohnung zum Gottesdienst begeben wollte, erlitt sie plötzlich einen Schlaganfall. Die Bedauernswerte wurde in das Krankenhaus überführt.

Gerichtssaal.

Wiesbaden, 11. Januar. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor de Riem; Vertreter der königlichen Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Dilger. — Die Maurerbesetzung aus Unterriedelbach hatte ihre Freundschaft dem Insaliden Wohnmann von ebendort zugewandt. Dieser erhielt von der Richter Ostrofenkaufliche Unterstützungen, ein Umstand, welcher der Frau besonders mißfallen zu haben scheint. Sie schrieb an die Krankenkasse: der B. arbeitet nicht, aber er könnte arbeiten, er ist den ganzen Tag betrunken usw. Den Brief unterschrieb sie zwar nicht mit ihrem Namen, aber trotzdem hatte sie sich bald vor dem Hofgericht wegen Verleumdung des B. zu verantworten. Das Hofgericht sprach sie frei, da ihm das Ergebnis der von Herrn Landgerichtsdirektor Pusch von Wiesbaden angefertigten Schriftverfälschungen zu einer Verurteilung doch nicht ausreichend erschien. Auf die Berufung des Reklamentägers B. hob die Strafkammer das erste Urteil auf und erkannte auf eine Geldstrafe von 30 M. — Der Rechtskonsulent und Anwalt Dr. C. M. von Frankfurt a. M. hatte dem Gerichtsvollzieher Müller zu Königsheim einen Vollstreckungsbescheid zur Ausführung übergeben. Nach seiner Meinung beantragte er die Aufhebung dieses Bescheides. Nach der Entscheidung des Auftrags nicht forsetzt. Er schrieb ihm deshalb einen gehörlichen Brief, voller beleidigender Ausdrücke, den er zum Schluß „Eine Achtung“ unterzeichnete. Das Hofgericht zu Höchst hatte den Briefschreiber zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Die von dem Angeklagten gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wird verworfen.

Sport.

Jam Gordon-Bennett-Kennen. An der Saalburg hat, wie der „Lannsbote“ meldet, bereits die Abholung gegenüber dem Kennen begonnen, wo die Kurve für das Gordon-Bennett-Kennen vorbereitet werden soll. — Dem Vernehmen nach sind im einem Frankfurter größeren Hotel bereits hundert Betten von einem englischen Klub für die Zeit des Rennens bestellt worden. — Am Donnerstag war der Präsident des Deutschen Automobilklubs zu einer Besprechung mit Geheimrat Jacobi und Oberbürgermeister v. Marx auf der Saalburg.

Kleine Chronik.

Eingebrochen. Gestern mittag sind auf der Havel zwischen Sarrow und Moorlake fünf Personen beim Schlittschuhlaufen eingebrochen. Eine Dame, die Tochter des Kunstverlegers Kirmse, und zwei Herren sind ertrunken. Die beiden Brüder der genannten Dame wurden gerettet.

Opfer ihres Berufs. Auf dem Grubenbahnhof Camphausen bei Saarbrücken verunglückte ein jugendlicher Schlepper. Derselbe geriet zwischen die Räder zweier Wagen, wobei ihm der Kopf zerdrückt wurde. Er war sofort tot. — In Füllendorf bei Essen wurde ein Weiger der Fische Admign Elisabeth ein Opfer seines Berufs. Eine Stiege ging zu Bruch, wodurch er vollständig verkrüppelt wurde. Erst nach mehrwöchiger Arbeit konnte man seine Leiche herauschaffen.

Eine verrückt gewordene Fassade. Man schreibt dem „Berl. Tagebl.“ aus Weimar: Die Goethe-Mauer-Affäre, die bekanntlich zugunsten der Erhaltung dieser Goethe-Kleinste entschieden ist, hat noch ein ziemlich seltsames Nachspiel gehabt. In einem Zeitungsartikel hatte der Archivar des Goethe-Schiller-Archivs Dr. Wahl geäußert, „die schlichte graue Gartenmauer sehe immer noch besser aus als die über Nacht verrückt gewordene Fassade eines Nachbarhauses.“ Das hat den Besitzer des Hauses, den

Kaufmann Otto Eglstein, der mit seiner neuen Fassade eine eigene Idee verwirklicht hatte, gewaltig verdrossen, und er strengte Klage wegen Verleumdung an. Vor dem Friedensrichter kam keine Einigung zu stande, das Hofgericht wies den Kläger ab, und nun trieb der arg Erzürnte die Sache bis vor das Landgericht. Aber auch dieses sprach den beklagten Archivar frei und legte dem Kläger sämtliche Kosten des Prozesses auf. Dr. Wahl machte mit Erfolg geltend, daß er lediglich die Fassade, nicht den Besitzer des Hauses habe kritisiert, wolle, der irrtümlicherweise in dem ominösen Epitheton ornans eine Bezugnahme auf sich und seinen künstlerischen Geschmack erblickt hatte. Das Gericht schloß sich der Auffassung des Beklagten an. (Wahrscheinlich handelt es sich um eine gemalte Leinwanddekoration des neben dem Goethe-Haus gelegenen Gebäudes, die schon während des Kunstzuchtages in Weimar manchen fremden Besucher im-Athens zum Kopfschütteln nötigte. D. Red.)

Mißgriff. Die Polizei in Triest hat einen argen Mißgriff getan. Im Hotel „Bon Pastore“ wurde der auf einer Reise befindliche Engländer Hastings, der mit Empfehlungsschreiben an hohe Persönlichkeiten versehen war, unter dem Verdacht verhaftet, daß er ein deutscher Mädchenhändler sei. Trotz der Dokumente wurde er in das Gefängnis abgeführt und erst am nächsten Tage wieder freigegeben.

Der flüchtige Finanzmann Caynaud aus Paris hinterläßt, wie es heißt, 7 Millionen Frank Passiven. Auf die Flucht soll er eine halbe Million Frank mitgenommen haben.

Erstickt. Aus Velfort, 10. Januar, wird gemeldet: Die Familie eines Kasernenwärters, bestehend aus Mann, Frau und zwei Kindern, ist verflozene Nacht durch Einatmung ausströmenden Gases erstickt. Wiederbelebungsversuche waren von keinem Erfolg.

Banditenbande. Die Gendarmerie in Lille hat im Einverständnis mit der belgischen Gendarmerie eine Unternehmung gegen eine Banditenbande eingeleitet, die seit einiger Zeit die Grenzorte unsicher macht. Die Banditen sind vielfach in die Häuser eingedrungen, wo sie von den Insassen unter Todesdrohungen Geld verlangten.

Über den Untergang des Dampfers „Clalam“, welcher auf der Fahrt zwischen Victoria und Seattle erfolgte, wird berichtet, daß 31 Personen durch einen Schleppdampfer gerettet worden sind. Der gesunkene Dampfer war einige Stunden wegen der hohen See feuerunfähig. Frauen und Kinder wurden in drei Boote ausgesetzt, welche umkippten, wobei sämtliche Insassen ertranken. Die Geretteten wurden nach Port Townsend gebracht.

Durch die Bernntrennungen des Buchhalters Terrazini in Mailand sind auch Firmen im Auslande in Mitleidenschaft gezogen, da die geschädigte Firma Bruno große Maßbestimmungen in Deutschland und der Schweiz gemacht hat.

Letzte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

London, 11. Januar. Heute wird die Korrespondenz veröffentlicht, die zwischen dem Herzog von Devonshire und Chamberlain bezüglich der unionistischen Organisation geführt wurde. Devonshire hatte behauptet, es sei unter den gegenwärtigen Umständen unmöglich, das Versehen der unionistischen Organisation aufrecht zu erhalten. Daraufhin erwiderte Chamberlain und schlug eine allgemeine Versammlung von Delegierten der unionistischen Vereinigungen vor: Wenn die Mehrheit sich für Devonshire erklären würde, dann würden sich die Anhänger Chamberlains zurückziehen. In einem anderen Briefe erklärt Chamberlain, der Herzog beabsichtige, durch seine Haltung die Pomeranienpartei zu ermutigen. Hieran erwiderte der künftigen allgemeinen Wahlen würden sich unter den Kandidaten des Protektionismus, nicht unter denen von Somerville vollziehen; er sei für die Auflösung der unionistischen Vereinigung. Chamberlain bekämpfte dagegen diese Maßnahme und schloß unter seiner Verantwortung die Einberufung einer allgemeinen Versammlung vor, die aber die zu befolgende Haltung entscheiden soll.

Santo Domingo, 10. Januar. Der Präsident der in Santiago errichteten provisorischen Regierung, Jimenez, hat Santo Domingo beschossen. Eine Granate explodierte in der amerikanischen Gesandtschaft.

Depechenbureau Herald.

Berlin, 11. Januar. Der Kaiser, der bekanntlich heute den Heierlichkeiten anlässlich der Vermählung der Gräfinin Margard zu Stolberg-Bernigerode mit dem Grafen Platen zu Hallermund in Landskron beiwohnen wird, begibt sich gleich nach der Trauung nach Breslau, wo er heute abend eintrifft. Der Kaiser wird sich, wie aus Breslau gemeldet wird, sofort nach dem kaiserlich-königlichen Palais begeben, um beim Kardinal Dr. Kopp das Souper einzunehmen. Die Rückreise des Kaisers nach Berlin erfolgt morgen nachmittag.

Berlin, 11. Januar. Der Besuch des preussischen Kultusministers am Hofe zu Weimar war, wie die „Welt am Montag“ gegenüber dem Dementi der „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet, für den 18. Dezember geplant und sollte lediglich eine dem Großherzog geltende Höflichkeitserwartung sein. Das Gerücht von der bevorstehenden Konstituierung des deutschen Künstlerbundes soll den früheren Termin der Reise veranlassen haben. Jedenfalls sei bei dem Besuch die Angelegenheit des Künstlerbundes zur Sprache gekommen und habe zu einem Gedankenaustausch zwischen den in Weimar maßgebenden Kreisen und dem Minister und dessen Hofrat geführt, wobei des Großherzogs Sympathie für die moderne Kunst in bestimmter Form zum Ausdruck kam: Es sei nicht das erste Mal gewesen, daß der Großherzog seinen von dem des Kaisers abweichenden Standpunkt zur Sprache gebracht hätte. Wenige Tage nach dem Ministerbesuch sind die Künstler und Kunstfreunde, die sich in Weimar aushielten, zu dem Bunde zusammengetreten, der sich des Großherzogs besonderer Gunst erfreute und dessen vorläufige Mitglieder zur Postafel eingeladen wurden. Das Protektorat über den Bund sei dem Großherzog indes vorläufig noch nicht angetragen worden.

Berlin, 11. Januar. Die Ernennung des Dominikaner-Generals Rozaleda zum Erzbischof von Toledo hat, wie das „B. Z.“ aus Madrid erzählt, zu heftigen Volksunruhen geführt. In dem Zarzuela-Theater kam es zu heftigen Tumulten, da das Publikum stürmisch den Vortrag eines Couplets mit Anspielungen auf den

neuen Erzbischof verlangte. Der Vorhang mußte fallen. Mehrere Zuschauer wurden verhaftet. Die Regierung droht mit der Schließung des Theaters. Auch in anderen Theatern ist jenes Couplet gesungen worden. Der Konflikt spitzt sich zu. Gestern fanden in Madrid, Barcelona und Valencia und vielen anderen Städten Protest Meetings statt, in denen Rozaleda angegriffen wurde.

Berlin, 11. Januar. Zur Komreise des Freiherrn von Hertling meldet das „B. Z.“, daß nach Versicherung von unterrichteter Seite Hertlings Reise keine besondere Mission habe. Hertling sei, wie alljährlich, nach Rom gekommen, um über die schwebenden kirchlichen Fragen mit dem Vatikan Fühlung zu bekommen. Von dem Rücktritt des bisherigen verdienten bayerischen Gesandten beim Vatikan, Baron Cetto, sei keine Rede.

Berlin, 11. Januar. Nach einem Telegramm des „B. Z.“ aus Rom antwortete ein Prälat aus der nächsten Umgebung des Papstes auf die Frage, ob Präsident Coubet im Vatikan empfangen werden würde, der Papst würde Coubet unter keiner Bedingung empfangen. — Nach einem Telegramm des „B. Z.“ aus Paris fährt die liberale Presse fort, die Regierung, wegen der Ausweisung des Pfarrers Delfor aus Duneville anzugreifen. Die radikale und sozialistische Presse stimmt dagegen der Maßregel zu.

Paris, 11. Januar. Der Zustand Waldeck-Rousseaus ist fortwährend ernst, doch nicht besorgniserregend.

Washington, 11. Januar. 4000 kolumbische Soldaten sind an der Grenze von Panama konzentriert und bereit, in Aktion zu treten, falls diesbezügliche Befehle aus Bogota einlaufen sollten. Die kolumbischen Führer weigern sich, über ihre Absichten Mitteilung zu machen. Eine Aktion der kolumbischen Truppen würde ein Einschreiten der Vereinigten Staaten nach sich ziehen.

Peking, 11. Januar. Ein wichtiges Handelsabkommen zwischen China und den Vereinigten Staaten und Japan ist zustande gekommen, wonach China die Häfen von Mukden, Tatumkon und Antung dem auswärtigen Handel öffnen wird.

wh. Berlin, 11. Januar. Das „Tagblatt“ meldet: Auf dem Wannsee brachen zwei Personen ein. Der Hotelvorort Hüllig erkrankt. Bei Dörschönweide erkrankt beim Erlaufen ein Fräulein Schneider, die Tochter eines Bahnbeamten aus Rummelsburg.

Volkswirtschaftliches.

Hopfenbau und Hopfenernte. Das soeben erschienene vierte Vierteljahrheft zur Statistik des Deutschen Reichs gibt eine ausführliche Darstellung des Hopfenanbaues und eine Schätzung der Hopfenernte im Jahre 1903. Der Hopfenbau im Deutschen Reich, der schon seit dem Jahre 1885 (47 875 Hektar) bis 1902 (86 781 Hektar) stetig zurückgegangen war, hat 1903 noch weiter abgenommen; er nahm in diesem Jahre nur noch eine Fläche von 86 667 Hektar in Anspruch. — Die Erhebung in den 1894 Hopfengemeinden, d. h. Gemeinden, in welchen die Hopfenanbaufläche mindestens 5 Hektar beträgt, ergab in den Jahren dieser Gemeinden eine Anbaufläche von 34 000,9 Hektar, von welcher im laufenden Jahre 1897,3 im Jahre vorher 1168,7 Hektar neu angelegt waren; die älteren Felder, welche für die Ernte allein als ausschlaggebend in Betracht kommen, hatten eine Ausdehnung von 31 522,9 Hektar. Die Gesamternte hier wurde auf 197 004 Doppelzentner, durchschnittlich auf 5,8 gegen 6,2 Doppelzentner im Vorjahre veranschlagt. Auf Grund der für die Hopfengemeinden unter Mitwirkung von Hopfenbauverständigen festgestellten Sachlage ist dann weiter für dasjenige Areal, welches sich in Gemeinden mit weniger als 5 Hektar Hopfenfläche befindet, und über dessen Ernteaussichten kein direkter Bericht vorliegt, die zu erwartende Ernte rechnungsmäßig erschätzt worden. Diese Ergänzungsschätzung war nur für 2598 Hektar = 7,09 v. H. der Gesamtfläche erforderlich. Das Endergebnis ist, daß für die Gesamternte von 86 667 Hektar eine Ernte von 211 201 Doppelzentner im September v. J. (1902: 227 686 Doppelzentner) erwartet wurde, von welcher entfallen

	im Jahre 1903	gegen 1902
Jungfernhopfen	739 dz = 0,4 v. H.	678 dz = 0,3 v. H.
Im Vorjahre neu angelegte Felder	5441 = 2,6	9089 = 4,0
sehr gut	32900 = 15,6	60152 = 28,4
gut	118525 = 56,1	113408 = 49,8
mittel	44481 = 21,1	40131 = 17,6
unten mittel	6188 = 2,9	2995 = 1,3
gering	2837 = 1,3	1293 = 0,6

Geldmarkt.

Frankfurter Börse. 11. Januar, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit Aktien 214,30. Diskontokommandit 194,30. Staatsbahn 144,70. Lombarden 16,60. Laurahütte 267. Bochumer 190,50. Gelsenkirchener 215,75. Dampfer 208,00. Tendenz: fest.

Wiener Börse. 11. Januar. Österreichische Kredit-Aktien 676,50. Staatsbahn-Aktien 674,20. Lombarden 86,20. Marknoten 117,22. Tendenz: fest.

Geschäftliches.

Volkerversicherung. Bei deutschen Gesellschaften bestehen rund 1 1/2 Millionen Polizen in der größeren Lebensversicherung und 4 Millionen Polizen in der Volksversicherung. Der versicherten Summe nach kommt heute schon fast 1/3 des gesamten Deutschen Lebensversicherungsbestandes und vom Bestandszuwachs im Jahre 1902 sogar 1/2 auf diesen jüngsten Zweig der Lebensversicherung. Der Auschwung der Volksversicherung begann mit dem Jahre 1892, wo die Victoria sie einführt. Der Volksversicherungsbestand der Victoria ist heute größer als der Lebensversicherungsbestand der Gothaer im Jahre 1892, d. h. die Victoria hat in der Volksversicherung in 11 Jahren erreicht, was die Gothaer in der größeren Lebensversicherung 55 Jahre gebraucht! Der Volksversicherungsbestand der Victoria ist ebenso groß wie der aller anderen Gesellschaften zusammen. In England bestehen bei einer einzigen Gesellschaft 15 Millionen Polizen mit einer Versicherungssumme von 3 Milliarden Mark. In diesem Lande kommt auf jede 2. in Deutschland erst auf jede 14. Person eine Volksversicherungs-Polize. In England und Amerika gehen die Volksversicherungs-Agenten ausschließlich von Tür zu Tür. Dort hält man es für ganz selbstverständlich, daß durchschnittlich alle 14 Tage ein Agent anklopft. Da jeder gesunde Mensch, ob Mann, ob Frau, ob Kind, ohne ärztliche Untersuchung gegen Wochenbeiträge versichert wird, so ist die Ausdehnungsfähigkeit der Volksversicherung nur durch die Bevölkerungszahl begrenzt. Das regelmäßige Abholen der geringen Wochenbeiträge (von 10 Pfennig an), die man sonst weiß nutzlos mit angeben würde, haben der Volksversicherung viele Freunde zugeführt, auch aus den besitzlosen Kreisen. F 192

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Redaktion: W. Schulte vom Brühl; für den Abdruck redaktioneller Teile: G. Ritzsch; für die Anzeigen und Inserate: D. Dornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schelle - - - - - in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 9. Jan. 1904.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 0.80; 1 österr. fl. O. = 2; 1 fl. ö. Whrg. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = 12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg. — Reichsbank-Diskonto 4 Proz.

Zi. Staatspapiere.		Zi. Versch. Obligationen.	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.50	4 Bank f. Industr. Untn.	97.20
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102.30	4 orient. Eisenb.	99.50
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102.25	4 Brauerei Binding	101.80
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102.20	4 do. Essighaus	—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102.15	4 do. Nicolay Han.	100.20
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102.10	4 do. Kempff (abg.)	105.
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102.05	4 do. Storch Speyer	101.
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	102.00	4 do. Wergler	101.20
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	101.95	4 Buderus Eisenwerk	102.50
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	101.90	4 Cementfabrik Karst.	101.
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	101.85	4 Ch. B. A. u. Sodatabr.	105.50
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	101.80	4 do. Fabrik Griesheim E.	106.
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	101.75	4 do. Farberwerke Höchst	101.20
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	101.70	4 do. Ind. Mannheim	111.50
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	101.65	4 Dortmund Union	100.
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	101.60	4 Esb.-B. Frankf. a. M.	97.50
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	101.55	4 Eisenbahn-Renten-Bk.	102.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	101.50	4 do. do.	100.10
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	101.45	4 El. Allg. G.-Ob. S. 4	103.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	101.40	4 do. Serie I-III	102.
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	101.35	4 Bk. f. elektr. Unt. Zürich	102.50
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	101.30	4 El. O. f. elektr. U. Berlin	102.50
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	101.25	4 do. Frankfurt a. M.	83.40
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	101.20	4 do. Heilios	81.50
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	101.15	4 do. do.	97.50
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	101.10	4 do. Ges. Lahmeyer	100.30
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	101.05	4 do. Lichtu. Kr. Berlin	100.30
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	101.00	4 do. Schuckert	104.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	100.95	4 do. Siemens & Halske	90.50
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	100.90	4 do. Cont. Nürnberg	102.90
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	100.85	4 do. Werke Berlin	101.30
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	100.80	4 do. do.	101.30
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	100.75	4 Kallw. Aschersleben H.	—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	100.70	4 Kth. d. Pr. Pfdr.-B.	105.50
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	100.65	4 Löhnb. Mühle	96.30
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	100.60	4 Osterr. Alp. M. i. G.	98.
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	100.55	4 Palmengarten Frkt. a. M.	98.
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	100.50	4 Rh. Met. Düsseldorf	98.
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	100.45	4 Ung. Lok.-E.-B. Kr.	97.75
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	100.40	4 do. Serie II	101.10
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	100.35	4 Ver. D. Olfabriken	104.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	100.30	4 do. Ultr. Fw. Levk.	101.
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	100.25	4 do. V	102.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	100.20	4 do. VI	97.
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	100.15	4 do. VII	98.
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	100.10	4 do. VIII	100.50
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	100.05	4 do. IX	103.
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	100.00	4 do. X	99.30
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.95	4 do. XI	101.60
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.90	4 do. XII	99.40
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.85	4 W. B. C. A. G. S. I	101.
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.80	4 do. Serie II	101.10
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.75	4 do. V	102.
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.70	4 do. VI	102.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.65	4 do. VII	97.
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.60	4 do. VIII	98.
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.55	4 do. IX	100.50
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.50	4 do. X	103.
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.45	4 do. XI	99.30
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.40	4 do. XII	101.60
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.35	4 do. Cred.-Ver.	99.60
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.30	4 do. Cred.-K.-U.	99.60
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.25	4 do. unk. b. 1902	99.60
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.20	4 W. V. B. S. 15-20	103.
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.15	4 do. S. IV-X (abg.)	99.
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.10	4 do. Serie I u. II	99.
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.05	4 Dän. L. H. u. W.-B.	91.
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	99.00	4 Finn. Hyp.-Ver.	99.60
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	98.95	4 Ital. Nat.-Bk. stf. Le	102.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	98.90	4 do. Allg. Im. v. 1899	101.20
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	98.85	4 Norw. Hyp.-B. v. 1887	—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	98.80	4 Pest. E. V. Sp.-V. Kr.	99.50
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	98.75	4 P. U. C. Stf. I. G. S. 2	—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	98.70	4 Schw. R. H. B. v. 73	—
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	98.65	4 do. unk. b. 1904	99.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	98.60	4 Ungar. B.-Gr.-I. 5 fl.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	98.55	4 do. steuerfrei	98.
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	98.50	4 U. L. C.-S. A. u. B. Kr.	98.
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	98.45	4 Ungar. H.-Bk. 5 fl.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	98.40	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	98.35	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	98.30	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	98.25	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	98.20	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	98.15	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	98.10	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	98.05	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	98.00	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	97.95	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	97.90	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	97.85	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	97.80	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	97.75	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	97.70	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	97.65	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	97.60	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	97.55	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	97.50	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	97.45	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	97.40	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	97.35	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	97.30	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	97.25	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	97.20	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	97.15	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	97.10	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	97.05	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	97.00	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	96.95	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	96.90	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	96.85	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	96.80	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	96.75	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	96.70	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	96.65	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	96.60	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	96.55	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	96.50	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	96.45	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	96.40	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	96.35	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	96.30	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	96.25	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	96.20	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	96.15	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	96.10	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	96.05	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	96.00	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	95.95	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	95.90	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	95.85	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	95.80	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	95.75	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	95.70	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	95.65	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	95.60	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	95.55	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	95.50	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	95.45	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	95.40	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	95.35	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	95.30	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	95.25	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	95.20	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	95.15	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	95.10	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	95.05	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	95.00	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	94.95	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	94.90	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	94.85	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	94.80	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	94.75	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	94.70	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	94.65	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	94.60	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	94.55	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	94.50	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	94.45	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	94.40	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	94.35	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	94.30	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	94.25	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	94.20	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	94.15	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	94.10	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	94.05	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	94.00	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	93.95	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	93.90	4 do. Ser. I v. 1897 Kr.	98.70
3 1/2 Pr. e. St.-A. (abg.)	93		

Technischer Verein

Wiesbaden.
Zweigv. d. Dtsch. Techn. Verbandes.
Jeden Dienstag Abend 9 Uhr:
Vereins-Abend.
Restaurant „Friedrichshof“,
Friedrichstr. Kollegen willkommen.

Zur gest. Kenntnisaufnahme.

Eine große Anzahl hiesiger Uhrmacher mit offenen Geschäften liegen seit zehn Jahren ihre Reparaturen an Uhren teils stäubig, teils nur bei schwierigen Arbeiten, durch mich in meiner Werkstatt ausführen.
Nunmehr wende ich mich an das verehrte Publikum, mit der Bitte, das Vertrauen, das mir so lange von diesen hochlandigen Herren geschenkt worden ist, mir ebenfalls zu Teil werden und ihre reparaturbedürftigen Uhren mir gest. direkt zusammen zu lassen.

Spezialität: Instandsetzung altertümlicher und komplizierter Uhren.
Gute und billige Arbeit.
Hochachtung

Erich Butroni,
Uhrmacher,
Helmstr. 51, 1. St., ganz nahe an der Gmferstr.

Institut für physikalische Heilmethoden,
Nahes Mainz, Neubrunnenstrasse 8.
Neu eröffnet.
Mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet, verwertet das Institut: P 25
Wechselstrombäder, Vierzellenbad, d'Arsonvalisation, Galvanisation, Faradisation, Lichtbehandlung mit Prof. Finzen's Originalapparat. Lokale Heilluftbehandlung, Elektrische Glüh- u. Bogenlichtbäder, Sand-Sonnenbad, Fango, Das gesamte Wasserheilverfahren, alle Arten Medicinalbäder, Kohlensäure Soolbäder etc. **Comfortabel eingerichtetes Röm.-Ir.-Buss.-Bad.**
Abtheilung für Orthopädie, Heilgymnastik, Massage, Vibration, Inhalatorien.
Prospectus gratis und franco.
Dir. Arzt: Dr. E. Frank.

Zug-Talousien
Rolläden
- Ersatztheile -
Lieferung
Chr. Maxaner's Sohn, Wiesbaden.
Seerobenstr. 20/22. Tel. 150. 3067

Spezial-Portièrenhandlung.
Wollportièren per Paar v. 5 Mk. an,
Gestickte Leinenplüsch-Portièren
15, 20, 25, 30 Mark,
Gestickte Tuch-Portièren
12, 14, 16, 18, 20 Mark 2728
empfehlen
J. & F. Suth, Wiesbaden,
Delapoststrasse, Ecke Museumstrasse.

Hohe Wasserstiefel
mit Doppelsohlen nur 12 Mk.
Schaftstiefel, prima, 8 Mk.
Arbeitsstiefe (Gelegenheitsstiefel) nur 5 Mk.
Loden-Toppfen . . . von 4.50 bis 10 Mk.
Firma Pius Schneider,
Michelsberg 26,
gegenüber der Synagoge.

HALT!
Wollen Sie Ihren Husten, Ihre Erkältung oder das Kitzeln im Halse los sein? - Wollen Sie eine klare Stimme haben und vor Ihrer Verschleimung befreit sein? - gebrauchen Sie bitte
Pascoe's Brust-Pastillen
à PACKET 25 PFENNIG.
Es werden den Versuch nicht beueuen!
Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Kleiderbüsten
in allen Größen zu Fabrikpreisen. 8166
Academie Rheinstraße 59.



Seit Jahren veranlasse ich in diesem Monat zum ersten Mal einen

Inventur-Ausverkauf

in meiner Laden **Michelsberg 9a**, neben dem Polizei-Revier.

Es kommen zum Ausverkauf bis 31. Januar die bei diesjähriger Lager-Aufnahme zurückgesetzten Schuhwaren ohne Rücksicht auf den früheren Preis. Soweit Vorrat, kommen außer vielen Einzelpaaren, die durch Lageren wohl im Ausleben etwas gelitten, sonst aber von tadelloser Qualität sind, zum Ausverkauf folgende Posten:

- Damen-Hautstiefel, Kid, Chevre, Luch, Filz etc., frühere Preise bis 10.00 per Paar, für **2.00 und 3.00**
- Damen-Snopfstiefel und -Schürstiefel, braun und schwarz, früher bis 15.00 per Paar, für **3.50 und 4.50**
- Herren-Stiefel aus Chevreau, Kid m. Lackbesatz feinstem Kalbsleder u. dergl., früherer Preis bis 18.00 für **4.00 und 6.00**

Die Einzelpaare werden, wie im Fenster ausgestellt, nach Wunsch aus dem Schaufenster herausverkauft.

Michelsberg 9a, vis-à-vis der Hochstraße. Max. S. Wreschner, Michelsberg 9a, neben dem Polizei-Revier.

Bruchleidenden empfehle mein reich assort. Lager in **Bandagen jeder Art, Leibbinden D. H. V., Gürtelbandagen und Suspensorien, Irrigatore, compl. mit Wutter- und Uthirrohr, Mt. 1.30 per St. Sämtl. Art. zur Wochepflege, sowie Verbandstoffe zu niedrigen Preisen.**
C. Merten, Edt Graben- und Marktstraße. 1990

Meiner werthen Rundschau, sowie den geehrten Einwohnern von Wiesbaden und Umgegend hiermit die erg. Anzeige, daß ich mein Geschäft von **Schulgasse 17** nach **Wellrißstraße 9** verlegt habe. Für das mir bisher in so reichem Maße entgegengebrachte Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, daselbe mir auch ferner gütigst bewahren zu wollen.
Hochachtungsvoll
M. Eckhardt, Modes, Wellrißstraße 9.

Kohlen, Koks, Brikets, Brennholz
nur beste Qualität, zu den bekannten billigen Jahrespreisen des früheren Consumvereins.
Rußkohlen Mt. 1.15, Eierbrikets „Alte Gasse“ Mt. 1.25, Anthracit Mt. 1.30 etc. per 50 Ko. in loser Fuhre.
Friedrich Zander, an Stelle d. fr. Kohlen-Consumvereins.
Nur Quisenstraße 24. Fernsprecher 2352. Nur Quisenstraße 24.

Neue Conserven.
Auszug aus meiner Preisliste.
Erbsen die 1-Pfd.-Dose zu **35, 40, 45, 55, 70** und **85 Pf.**
die 2-Pfd.-Dose zu **55, 65, 75 Pf., 1.-, 1.30** u. **1.55 Mk.**
Schneidebohnen die 2-Pfd.-Dose zu **30, 40** und **60 Pf.**
Schneidebohnen die 4-Pfd.-Dose zu **60, 75 Pf.** und **1.10 Mk.**
Stangenspargel die 1-Pfd.-Dose zu **60, 75 Pf., 1.-** u. **1.20 Mk.**
Stangenspargel die 2-Pfd.-Dose **1.-, 1.40, 1.80** und **2.30 Mk.**
Bruchspargel mit Köpfen 1-Pfd.-Dose **50, 60, 70** und **85 Pf.**
Bruchspargel 2-Pfd.-Dose **85 Pf., 1.-, 1.30, 1.60 Mk.**

Aprikosen 1-Pfd.-Dose 90 Pf. 2-Pfd.-Dose 1.70 Mk.	Heidelbeeren 1-Pfd.-Dose 50 Pf. 2-Pfd.-Dose 90 Pf.	Mirabellen 1-Pfd.-Dose 60 Pf. 2-Pfd.-Dose 1.- Mk.
Birnen 1-Pfd.-Dose 65 Pf. 2-Pfd.-Dose 1.20 Mk.	Kirschen m. Kern 1-Pfd.-Dose 50 Pf. 2-Pfd.-Dose 90 Pf.	Pflaumen o. Kern 1-Pfd.-Dose 50 Pf. 2-Pfd.-Dose 90 Pf.
Erdbeeren 1-Pfd.-Dose 1.- Mk. 2-Pfd.-Dose 1.90 Mk.	Kirschen o. Kern 1-Pfd.-Dose 80 Pf. 2-Pfd.-Dose 1.40 Mk.	Preisselbeeren 1-Pfd.-Dose 60 Pf. 2-Pfd.-Dose 1.- Mk.

Wegen allen übrigen Sorten bitte meine ausführliche Preisliste zu verlangen.
Bei Abnahme von 12 Dosen und mehr **5% Rabatt.**
J. C. Keiper, 52 Kirchgasse 52.
Telephon 114.

Hauswaldt's Sahne Chocolate

Joh. Gottl. Hauswaldt, MAGDEBURG.
Tafel 30 Pfg.
Hervorragend in Qualität, in gediegener Ausstattung.
(Mg. à 1261g) F 185

Mein **Atelier für Zahnkranke** und künstl. Zahnersatz befindet sich jetzt
Grosse Burgstrasse 15
(nahe dem Schlossplatz.)
Emil Müller.

Schälkuren!!!
Erzielt in kürzester Zeit tadellos reinen Teint, beseitigt sicher Sommerprossen - Gesichtsflecken etc. Nationalistische Methode, vollständig ungeschädlich!
Frauenbart
wird durch Elektrizität f. immer entfernt! Für Erfolg jede Garantie!
Ueber Entfernung von Warzen, Nasenröthe, Finnen, Hautausschlag etc. Näheres im Prospekt!
Gesichtsmassage, manuell-elektrisch und pneumatisch. Gesichtsdampfbäder, Manicure.
Verkauf Simons'scher Präparate.
Dame erteilt Rat und Auskunft in allen Fragen der Schönheitspflege.
Institut „Dermatia“, Ad-Heidstrasse 6. P.

Der Frauenbart
wird entfernt durch
Enthaarungsmittel.
Echt à Flacon 1 Mk. in der **Flora-Drogerie, Gr. Burgstr. 5.**

Ballblumen,
gebunden und ungebunden, in großer Auswahl billigst. Künstl. Blumengeschäft **B. V. Santen,** jetzt Mauritiusstraße 8.

Bei Husten,
Heiserkeit, Verschleimung, sowie bei allen catarrhialischen Erscheinungen sind die ärztlich empfohlenen
Succo-Pastillen
von grossartigem Erfolge und nur dadurch das bevorzugteste Hustenmittel auch bei Kindern.
Bestandtheile: Ammoniakalkali, Kandel, Lakritzen, Feuchel & In Pfefferkuchen à 35 Pf. u. 60 Pf. Allein echt bei
Drogerie A. Cratz,
Inhaber **Dr. C. Cratz,**
Langgasse 29. 3006

Auszündeholz, fein gespalten, à Ctr. 2.20 Mt.,
Brennholz à Ctr. 1.30 Mt.
Liefere frei ins Haus 2851
Gebr. Neugebauer, Dampf-Schreinerei,
Telephon 411. Schwalbacherstr. 22. Telephon 411.

Peter Ney's Toilette-Seifen
merkant vorzüglich
(K. 1904) A 107

Herzen,
beim Guß leicht beschädigt, auch Kellerherzen, pr. Dk. 50, 75, M. 1.10, tadellos hell brennend. Hier: **J. H. Wilms, F46**

Bettflaschen
von Mt. 2.- an empfiehlt
P. J. Fliegen,
Edle Gold- und Wegergasse 87. 17

Landbutter
per Pfund 1.00 und 1.10,
Süßrahmbutter
per Pfund 1.20, 1.25, 1.30.
G. Maisch Nachfolger,
Marktstraße 23.

Pariser Tafelbrot
allein echt u. in vorzüglicher Qualität zu haben bei
H. Lützenburger,
Conditorei u. Café, Bäckerei,
Edle Herderstraße u. Luxemburgplatz.
Bestell. d. Postkarte w. päntl. ausgeführt.

Nach beendeter Inventur

offerire ich sämtliche vorräthigen

Costumes, Mäntel, Morgenröcke, Blusenröcke, Blusen etc. etc.

mit grosser Preisermässigung

theilweise zur Hälfte.

Langgasse 20. J. Hertz, Langgasse 20.

Johs. Lang,
Zimmermeister,
Telefon 3231.

Landbutter à 95 Pf.
bei 2 Pfd. und Mehrabnahme.

C. F. W. Schwanke Nachf.,
Schwalbacherstr. 43, gegenüber d. Bellriehstr.
Telephon 414.

Fachmännisch und dadurch billiger als bei sogenannten
Hausierern erhalten Sie Ihre Messer,
Scheeren und Haushaltungs-Maschinen bei mir hergerichtet.

G. Eberhardt, Stahlwarenfabrik, Langgasse 40.
Telefon 2840.

Spezialgeschäft I. Ranges. Best eingerichtete Reparaturwerkstätte am Platze.
NB. Ich warne vor Hausierern, die mit meiner Firma Mißbrauch treiben. Ich lasse
nicht hausieren, auf gefl. Bestellung jedoch Reparaturen abholen.

„Lotteriespieler“.

Die Vereinigung von Spielern der Königl. Preuss. Lotterie hat noch einige
Anteile frei. (Mk. 6.— und Mk. 12.—.) Prospekte und nähere Auskunft durch
Ludwig Götz, Zahnstraße 3, Part.

Sehet Alle!
Herren-Anzüge werden u. Gar. u. Nach anord.
Hof. 4 Mk., Heber. 10 Mk., Röcke gewendet 7 Mk.,
sowie getr. Kleid. ger. u. rep. bei **H. Kleber,**
Herrnsch., Luisenstr. 6, Reichh. Muster-Coll. u. D.

Telephon
2099.
Hugo Smith *
Pianofortebau - Anstalt
Reparaturen — Stimmungen.
Kraft-Betrieb.
Niederlage des
Bechstein-Concertflügels
früher
Dambachthal 9, Taunusstr. 55.

J. Bacharach

4 Webergasse 4.

Inventur
1904.

Der Inventur-Ausverkauf

hat heute begonnen
und dauert nur noch

3 Tage.

Sämtliche Waren gelangen enorm billig zum Verkauf.